

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnhube“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich RM. 1,50 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Ferner tritt Postgebühr oder Trägerlohn. Anzeigen: Grundzettel 20 Pfg., lokale 15 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erfüllungsort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Hannenstraße 48. Postfach-Conto Nr. 4899, Postamt Frankfurt a. M.

## Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

### Uebersicht.

Mit großer Spannung sieht man in Straßburg der Bekundung des Urteils gegen den Obersten von Reutter entgegen. Die Polizei trifft umfassende Vorkehrungen. Anzügen und berittene Gendarmen werden bereit gehalten. Das Gerichtsgebäude selbst ist im weiten Umkreis abgesperrt worden.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Oberrhein 9 erhielten von insgesamt 705 abgegebenen Stimmen Wähler Nathan-Bronis (Zentr.) 791, Landrat Nymar-Weidlich (Soz.) 180, Verbandssekretär Dr. Fleischer-Berlin (Wahlkreis unbekannt) 46, Gewerkschaftssekretär Traupe-Beulben (Soz.) 33, Bauernratsmitglied Stoll-Bohnitz (Zentr.) 27 Stimmen. Reichsleiter waren 78 Stimmen. Nathan (Zentr.) ist somit gewählt.

Der braunschweigische Staatsminister Erzellen's Tod ist in der vergangenen Nacht gegen 1/2 Uhr geschehen.

In der Stellenaussage des Polizeipräsidenten von Jagow in der Reber-Äffäre erklärt der „Köln-Anzeiger“ unerschrocken, daß die in einem anderen Blatte aufgestellte Behauptung, Herr von Jagow habe der Frau wegen seiner Demission eingereicht, diese sei abgelehnt worden, jeder Begründung entbehre. Der Polizeipräsident hat überhaupt keine Demission nicht angeboten.

In Innsbruck kam es zwischen arbeitwilligen Auswanderern die mit dem bekannten Berliner Arbeitwilligen-Komitee nach dem Bahnhof kamen, und Streikenden zu heftigen Zusammenstößen. Dabei gab es auch mehrere Verletzungen. Die Polizei schickte ab, ohne jedoch jemanden zu treffen. Doch und ein Streikführer erlitten erhebliche Verletzungen durch Stockschläge.

Einer Meldung des „Welt-Berlin“ aus Bukarest zufolge ist König Carol von Rumänien plötzlich schwer erkrankt. Die Leibärzte des Königs haben sich veranlaßt gesehen, zwei weitere Professoren hinzuzuziehen und das Herz-Kreislaufsystem hat nach einem heute morgen veröffentlichten Bulletin eine hochgradige Lungenentzündung kontrahiert.

Der österreichische Polizeichef hat gestern eine einschneidende Unterredung mit dem Reichsminister, die viel betrauert wird. Die Unterredung betraf die Korruption in Albanien.

Durch einen Erlaß der provisorischen Regierung wurde allen Schülern, die die griechische Sprache führten, das Einlaufen in sämtlichen albanischen Häfen verboten. Aufsehen wurde in Palermo, Durazzo, Messina und San Giovanni di Medua umfangreiche Verhaftungen getroffen, um die Ausbreitung türkischer Reichswerttruppen gänzlich unmöglich zu machen.

## Die Schmach von Zabern.

Wohl selten ist die öffentliche Meinung mehr umgewandelt als wie dies in dem Falle Zabern geschehen ist. Als die tobende Welle zuerst mit ihrer Behelligkeit einsetzte, da hat sich selbst mancher Gutgesinnte verlesen und glaubte, den Gedanken an ein Sabotageunternehmen nicht ganz abweisen zu können. Wer schon als im Reichstage die Sozialdemokraten ihre Schimpfereien abhielten, wurde der deutschen Nation klar, was für Elemente eigentlich die Wintermänner und die Drahtschneider bei dieser ganzen Sache gewesen sind. Dieses Mal haben die Herrschaften die Rechnung ohne den Wirt gemacht, wenn sie geglaubt haben, mit ihrem Mißbilligungsbescheid die Volkseele wieder einmal zum Kochen zu bringen. Gewiß ist sie bei deutschen Männern ins Kochen gekommen, aber nicht aus dem Grunde, den die Mehrheit des Reichstages so gerne sehen hätte, sondern vor Enttäuschung darüber, daß deutsche Behörden deutschfeindlichem, weissen Gesindel einen solchen Einfluß in deutschen Ländern ausüben konnten. Wer noch über die jammervollen Zustände, die in den Reichsländern herrschen, im Unklaren war, dem mußte der Witz gegen den Oberst v. Reutter die Augen geöffnet haben und man muß dem Verteidiger des Ansehens Recht geben, wenn er in seiner Rede gesagt hat: „Jeder ordentliche Bürger er wird sich sagen, wenn ich gemacht hätte, was ich heute weiß, dann wäre ich anderer Auffassung gewesen.“ Als die Gerichten und die Blomiereten aus den ganzen Verhandlungen gehen die Zivilbehörden der Reichslande brennen. Wir würden noch hinzufügen und der deutsche Reichstag; aber der ist seit den Tagen der Bekehrung im Reichstage so tief gesunken, daß er sich nicht mehr blamieren kann.

Was man gestern und heute hindern konnte, selbst in Straßburg, die sich bei den Reichstagswahlen vor gewählt haben — die Berufsbeholder natürlich ausgenommen — da konnte man hören: „Die werden doch den Oberst Reutter nicht betreten!“ Sie gebärden es hier zu machen, das Geschick hat es aber gewollt, daß der Mann, den sie verderben wollten, recht und gerecht aus dem Kampfe hervorgegangen ist, möge das Urteil ausfallen, wie es wolle. Ein Teilnehmer an den Verhandlungen schreibt der „Süddeutschen Konversations-Korrespondenz“:

„Seit dem 15. oder 16. Januar, in denen in dem holländischen Schiedsgerichtsausschuss unseres Landgerichts Verhandlungen stattfanden, hat man noch keinen solchen Ausschuss

Angesagten auf der Anklagebank sitzen sehen wie heute den Kommandeur des 99. Infanterieregiments. Das ist ein ganzer, voller, aufrechter Mann, dieser Angeklagte, vom Scheitel bis zur Fußsohle Soldat. Die höhere Gestalt des Weidhörnigen reißt sich ordentlich, als er redet. Sein schmerzliches straffes Gesicht ist ganz Geist und Leben und als er zu reden beginnt, wird es stille wie im Grab in dem Saale. Seine Worte sind kraftvoll, eindringlich, markig. Und doch hat die Art, wie er redet — und versteht zu reden wie wohl wenige — wieder etwas Besinnendes für sich. Auch da, wo er anklagt, verläßt ihn die eiserne Kugel nicht. Er redet markig, kraftvoll, seine Stimme schwelt mächtig ein. Und doch trägt allem ist nichts Theatralisches an diesem Manne, die eiserne Selbstbeherrschung, die er sein ganzes Leben geübt, wiegelt sich auch in seiner Rede wider, die trotz aller Einfachheit ein rhetorisches Mittelstück ist, von dem man nur wünschen möchte, daß unser Parlamentarier sie gehört, beherzigt, sich in ihren Reden bilden nicht gewöhnlichen Mann zum Vorbild nehmen könnten.“

Oberst v. Reutter ist auch kein Samenkorn, der außer dem Dienst keine Interessen kennt. Er läßt die Christen Liebhardt's, des alten Gläubigkeitsreders und schickte sich hingegen zu dem Volke in den Angelnbergen. Er wünscht mit ihm in Freundschaft und Liebe zu leben, als vernünftige Deger und Heilensfälle haben dies nicht gewollt und den Oberst mit ihrem Geißel zu bedecken verurteilt. Vertreter der Zivilbehörden aus. Da ist der Kreisdirektor. Der innere Mensch muß fürchten, wenn er diesen launwollen Willen keine Anzeichen entwickeln hört. Das nun deutsche Offiziere auf der Straße verhöhnte und umschickte, daß man „Dresdener“ und „Sourpence“ geschrieben, daß man die „Dio la France“, „Werde la Krulle“ (Wachsen ist es...) gerufen und die Markellolle gegeben hat, brant ihn nicht aus seinen weltlichen Gesinnungen: „Die Bevölkerung Zabern's ist die ruhigste der Welt!“ Er muß belästigen, daß der Reichshofe stahn die Offiziere ausgelacht hat. „Trotzdem aber was ist dabei?“ sagt dieser Vertreter der förmlichen Gewalt in Elßaß. Wenn aber ein Reutnant anstößt ist, daß fällt dem Herrn unheimlich an, so doch sich selbst der unpopuläre Verhandlungsleiter zu dem Tausche veranlaßt hat. „Es ist merkwürdig, wenn ein Offizier halber, erfahren Sie dies sofort, wenn aber Offiziere belästigt werden, dann nicht!“ Und welche Stellenruhe hat der Herr Kreisdirektor an dem Tage der Unruhen in Zabern bewiesen. Er sah gerade beim Diner bei Eggelsen Wandel. Man soll den Menschen in seinen bestmöglichen Verhältnissen nicht föhren, das hat auch Herr Wohl gedacht. Er erhielt ein Telegramm: „Aufreife in Zabern!“ Erzellen von Wandel, auch ein gutes Kind, entgegen mit dem Geismut, der eines Steifers würdig gewesen ist: „Sie kommen doch schon zu spät, jetzt ist alles passiert.“ Und der Kreisdirektor Meute. Er wird antelefoniert. „Wir waren schon bei der Meute, da wurde ich zum zweiten Male aus Zabern antelefoniert.“ Drauf folgt der General v. Deimling mit ihm an: „Auf den Frieden in Zabern, Herr Kreisdirektor!“ Er merkt nichts und faßt seine ganze Auffassung in die Worte zusammen: „Wenn mein Vorgänger es nicht für nötig hält, dann brauche ich nicht zu fahren. Ich konnte außerdem in dem Moment nicht fortgehen, denn ich sah beim Diner und meine Frau sah auch dabei.“ Der Menschheit ganzer Nummer steht einem an. Wenn wir noch hinzusetzen, daß dieser Vertreter der Zivilbehörden am Sonntag vor dem Witz der Gendarmen einzeln zu sich bestellt und ihnen Anweisungen gegeben hat darüber, wie sie ansetzen sollen, so dient dies zur Verwollständigung des Bildes.

Und dann der Herr Bürgermeister! Wenn er nicht gerade krank ist, sonst er auf seine Art für den Frieden. Eine Frau hat allerlei für die Scher sehr Ungünstiges gehört und auch weiter erzählt; da hat der Herr Bürgermeister sie mit freundlichem Nachdruck darauf hingewiesen, daß ihr Verhalten in der Zeitung besprochen werden könnte, und sie dadurch zu eingeschüchtern, daß sie ihre Anweisungen widerrief. Konnte der Herr Bürgermeister auch nicht den Unfrieden zwischen Militär und Zivil abstellen, so hat er also doch noch streiten dafür gemerkt, daß wenigstens das Zivil ein bißchen — bis der gerichtliche Akt der eingeschüchtern Frau die Junge wieder löst!

Frau Justitia hat bekanntlich eine Binde um die Augen. Sie kann also ihre Vertreter in Zabern nicht sehen und das ist gut so, denn Staat kann sie mit solchen Vertretern gewiß nicht machen. Der Burekratenbüffel spricht aus ihnen und deshalb bloß alle, Landgerichtsrat, Staatsanwalt und Rechtsbeistand in ein Horn: Das Militär hat provoziert, sie haben weder peifen noch rufen gehört, es herrsche Gewissensruhe in Zabern, die nur durch die rauen Kommandanten deutsche Offiziere geführt wurde. Sonsther, höchst lobenswerth! Alle Offiziere und Mannschaften schilling ohne Ausnahme den Stand. Ein Hauptmann, der in seiner Wohnung saß, wurde durch den Herrn aus Fenster gerufen. Oberleutnant Wolf hatte das Gefühl der Genugtuung, als das Militär dem Unfuge ein Ende machte. Der Lehrer Ziffle be-

stätigt untern Jenseits des Jöhlen und die Schimpfwerke. Eine Erzieherin sah, wie eine Horde, so drückte sie sich aus, hinter einem Offizier herläufe, so daß sie vor Gericht antretet, sie hätte nicht erlaubt, daß in einer deutschen Stadt deutsche Offiziere so behandelt werden dürften. Selbst ein Angeklagter, der keinerlei natürlich jede Schuld leugerte, antwortete auf die Frage, was die Weinge getan hätte: „Eit brüllte!“ Aber die Herren vom Gericht haben nicht gesehen und nichts gehört.

Die Vernehmung in Zabern ist so weit gediehen, daß sich auch Beamte der Post zu großer Ehrlich- und Gescheherlegung hinreihen ließen. Dem Obersten Reutter wurde Postfaktor des unflätigsten Inhalts, deren Beförderung die Post nicht beforgen durfte, ausgedehnt, es wurden aber Karten zurückgehalten, die ihm Zustimmung anscheinlich haben. Selbst die „Kronfurter Zeitung“, der Rufer in der Zaberner Angelegenheit, muß tatsächlich mit der „Möglichkeit“ rechnen, daß die in Zabern herrschende Stimmung zu Mißverständnissen geführt hat, die im deutschen Postdienste für unerhörte gelten.“ Fürwahr! es müssen herrliche Zustände bei den „deutschen“ Behörden im Elßaß sein und ein reinigendes Donnerwetter wäre am Platze.

Das Bild wäre unvollendet, es würde ihm was fehlen, wenn nicht der Intenfall dabei wäre: der Heilfaktor der „Zaberner Anzeiger“. Dieser Herr, der als Vertreter des Elßaßertums in die Sitzungen tritt, führt den unerschrockenen Namen „Wiebecke“ und stammt aus Sackau. Er ist kein mögliches, um den stimmenden Funken zur lodernen Flamme anzufachen. Bei den Kronvallen selbst hat er den besten Teil der Tapferkeit ererbt und hielt sich vorwärts im Hintergrunde. Nur ein Zeuge stellt sich, daß er auch in der Menge, die brüllte, gewesen sei. „Sie haben sich hinter und hehlt“, mit diesen Worten hat der Oberwachmeister richtig und zutreffend die Fähigkeit der Mädeloffizier gekennzeichnet. Das ist von Alters her die Aufgabe der Demagogen gewesen: Erst das Volk in den Kampf ziehen und sich dann im Hintergrunde halten.

Wir leben der Elßaßer Bevölkerung ohne Vereinnamung gegenüber. Im Gegenteil, wir waren bereit, als die alten deutschen Lande wieder dem Reich gewonnen wurden. Wir sind auch heute noch überzeugt, daß der besonnene Teil des Volkes jener Gesellschaft, die in Zabern ihr Wesen getrieben haben, fern steht. Aber die Städte und selbst Mittelstädte, die Industrie beherbergen, werden immer mehr der Eig von allerlei internationalen Gesindel, das sich bei Straßenaufmäusen und Revolten in ihrem Lebenselement fühlt. Kommt noch dazu, daß sie von Offizieren, wie dem „Elßaßer Wiebecke“ aufgewiegelt werden, so ist der Zerfall des Ober Elßaß der Behörden ist es zu werden, zumal sie in Streitfällen vor den Gerichten das nie Recht bekommen. Wie unglücklich traurig mutet es an, daß es selbst die Behörden als Provokation auffassen, wenn die unruhigen Offiziere es überhaupt wagen, sich auf der Straße zu zeigen, obwohl der süße Pöbel ihnen doch nahegelegt hat, daß er „animos“ gegen die Uniform ist! Die Polizeiverwaltung oder trägt, als berufene Hüterin der Autorität, dieser „Animosität“ Rechnung, indem sie die Offiziere bitten läßt, sich doch möglichst wenig auf der Straße zu zeigen! Kein Ausdruck ist auch wohl nur annähernd klar genug, um diese Auffassungen, sowohl der Bevölkerung wie der Polizei, richtig zu kennzeichnen! Noch mehr: Nicht etwa nur der Witz, sondern auch der Herr Kreisdirektor selber sieht eine „Provokation“ darin, daß Reutnant v. Forstner, als er draußen Unruhe wahrnimmt, für einige Minuten vor keine Wohnung auf die Straße tritt und dabei sogar, herrliche dieu, eine Binnette raucht! Er „at ein bißchen“ mit dieser unerhörten Handlungsweise, so drückt der Herr Kreisdirektor sich als Zeuge vor dem Kriegsgericht aus. Aber noch immer nicht genug: Ein Mann, dem der Oberst v. Reutter im allgemeinen das Zeugnis eines durchaus besonnenen und ruhigen Staatsbürgers gibt, hält es für eine unvermeidliche Provokation, daß preussisches Militär in einer reichsständischen Kaserne das Lied: „Ich bin ein Preußer“ absingt und singt. Es muß wirklich weit gekommen sein unter dem gegenwärtigen Regime in den Reichsländern, wenn selbst Personen, die nicht einmal des Nationalismus verdächtig sind, zu derartigen Auffassungen gelangen! Das hindert aber: Ein Staatsanwalt betrachtet es als Provokation, daß die Damen der Ober Offiziere in der Zeit, wo sie wegen der Verlegung des Regiments nach dem Truppenübergang ohne mündlichen Schutz sind, bei Spaziergängen außerhalb der Stadt lieber zu mehreren als allein gehen. .... Sagen darum deutsche Soldaten ihr Blut vergessen und den tobenden Feind in offener Feldschlacht besieg, dann ist nun vor feigen Gesindel sich verteidigen sollten! Doch genug hiervon!

Gott sei Dank! das, was sich ergeben hat, ist ein Schick in's Gesicht dreier, die den Amst heranzufeldern haben.

Mit diesen Worten kennzeichnet der Verteidiger die Lage. Der Schöpfer ist es nicht mehr recht wohl bei der Sache: „Die ich rief, die Götter, werd' ich nun nicht los“, und: „Der Andern eine Straube gräßt, fällt öfters selbst hinein.“ Als Beispiel diene die „Frankfurter Zeitung“, sie bringt eine Betrachtung, in der keine Spur mehr von Siegesfreude zu bemerken ist. Zeternd, gisend und geredend läßt sie ihre Worte herab. Ein kurzer Selbsterweis noch:

„Unauslöschlich sollte es der Öffentlichkeit im Gedächtnis bleiben, wie in den letzten Novembertagen ein bloßes Lebenstreiben auf der Straße, ein bloßes Leben, ja der Bescheid eines Lebens hindurch, um den Urheber dem Pandurenkeller der Kaiserin in Hohen zu überliefern.“

Dann schimpft das Blatt weiter:

„Es ist eine Hysterie des Grauens, wenn die Mitglieder des Offizierskorps so sehr Kerbenbildet werden, daß sie jede spöttische Reue als einen Schimpf empfinden, der strenge Zühne erhebt, und es dokumentiert sich eine schrankenlose Ueberhebung in dem Ausbruch, daß die Strafe von ihrem natürlichen Besessenen geläubert werde, damit ein unteiler junger Mann von manzja Jahren, der die Reutnantsuniform trägt, auf ihr ungeleitet spazieren gehen könne.“

Wozu schimpft, hat Unrecht! Wozu die „Frankfurter Zeitung“ ihre Beschwörungen bergeshoch bläuen, sie kann das Maß der Berührung nicht erreichen, das ihr nationaldenkende Räzner entgegenbringen.

Die inneren Gründe der nichtsnutzigen Hebe haben hier gelegen. Unser Over ist noch eine der wenigen Mächte, die sich dem unheilvollen Einfluß der goldenen Internationalen und des in ihrem Solde lebenden, roten Proletariats noch nicht unterworfen haben. Deshalb erfolgte der Ansturm auf dieses Bollwerk. Wir haben unsere Siege errungen, nicht nur weil unsere Offiziere vorankamren, sondern auch weil der Soldat Vertrauen zu ihnen hatte. Das haben auch heute noch die Millionen Deutscher, die erbeben haben und sich mit Freuden dieser Zeit erinnern. „Wenn der Purpur fällt, muß auch der Herzog nach“, so hat der alte Republikaner Verrius zum Fiesco gesagt. Ist erst das Vertrauen zum Offizier erschüttert, dann ist auch in der Ferne der Reim zum Verderb gelegt. Der freie Versuch ist mißlungen. Unerschütterlich steht das Ansehen unseres Offizierskorps da. Zeit Stolz können wir sagen, daß es keine andere Gemeinshaft der Welt gibt, die über 30 000 Mitglieder zählt und in ihrer Gesamtheit und in Einzelnen so maßlos dächert. Diese Tatsache muß jeden Deutschen mit Bewunderung erfüllen.

Gerichtet sind die Willkürherrscher: Verwaltung und Rechtsprechung, in den Reichsländern. Unmut und Trauer muß auch erfüllen, wenn wir wieder einmal erblicken müssen, wie Forderhüter die Arbeit, die deutsche Elben mit dem Schwert errangen haben, zu nichte machen. Schwaben und geächtete Gittelst machen abermals, wie vor hundert Jahren, den Vers noch:

Es haben wohl geringen  
Die Elben dieser Zeit,  
Und nun der Sieg erlungen,  
Ist Saten neue Riß.

### Freisprechendes Urteil.

Oberst von Reutter und Leutnant Schab freigesprochen!

Das Urteil des Kriegsgerichts der 30. Division lautete, wie nicht anders zu erwarten war, sowohl gegen den Oberst von Reutter als auch gegen den Leutnant Schab auf Freisprechung. Bravo!

### Der hessische Etat.

Der Hauptvoranschlag der Staats-Einnahmen und Ausgaben ist heute den Abgeordneten zugegangen. Wir werden auf den Inhalt und die wichtigsten Posten noch eingehender zu sprechen kommen. Für heute sei nur gesagt, daß er im ganzen günstig abschließt. Der Ueberdusch beträgt 2716 000 M. also 642 000 M. mehr, wie im Vorjahre. Dieser Ueberdusch kommt allerdings nicht dem Etat zugute, denn die ganze Summe und noch 300 000 M. dazu, werden nötig, um die Mehrkosten für die jüngste Beamtenvorlage zu decken.

Günstig ist die Entwicklung der Staatssteuern, deren Einnahmen um etwa 90 000 M. gestiegen sind. Davon gehen die Zuschüsse für die Eisenbahn-Einnahmen weniger erfreulich. Die unerwartet eingetretene ungünstige Wendung im Erwerbsleben lassen gesteigerte Ueberdusche fruchtlos erscheinen; auch die jüngsten Reichsteuern haben nicht günstig auf den Etat gewirkt.

Der 1. R. vorersehene Anstichs- und Tilgungsfonds hat die geforderte Höhe von 8 Millionen Mark erreicht. Es soll daher ein neuer Restfonds gebildet werden, dem bis Ende 1914 weitere 3 Millionen zuzuführen sollen.

### Tagesübersicht. Deutsches Reich.

Der Wunsch des Kronprinzen von den Schwarzen Hirschen, im Regimentsbefehl, den der Kronprinz anlässlich seines Scheidens von Danzig an die Schwarzen Hirschen erlassen hat, heißt es u. a.: Seine Majestät hat mit einem anderen Wirtschaftsreis angewiesen. Ich muß gehorchen. Es wird mit Verstand schwer, doch ich nicht mehr an Eurer Seite teilen soll. Die zwei glücklichsten Jahre meines Lebens habe ich in Euren Reihen verbracht. Meine Jugend trage ich zu Grabe. Das feste innige Band, das Euch meine Kinder vom Regiment, mit mir verknüpft, ist erst zerfallen, wenn mir die Stunde zum Abschied vor großen Armeeschlacht.

Sitzung der Rüstungskommission. Vorgesprochen hielt die Kommission für Rüstungsleistungen eine Sitzung ab u. zwar unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Helfrich, der u. a. ausführt, daß das Prinzip der freien Wettbewerbung im Re-

dingungswesen auf sehr vielen Gebieten nicht mehr durchzuführen werden könne. Es sei Aufgabe der Kommission zu untersuchen, inwieweit von einer Abhängigkeit des staatlichen Rüstungswesens von privaten Unternehmen gesprochen werden kann und der Ausbau des reinen Staatsbetriebs für Rüstungsleistungen wünschenswert sei, wobei auch die Fragen des Schmiergeberwesens, des Kaufs, Beschaffungswesens und der lauff. Spionage erörtert werden könne. Nach dem Antrage des geschäftsführenden Ausschusses werden für die einzelnen Rüstungsleistungen Kriteorien erannt, deren Kernsatz vor Oberen vorliegen sollen. Die Kommission trat hierauf in die Erörterung der Beschaffung der Gewehre einschließlich der Maschinengewehre. Freitag nachmittag soll die Debatte fortgesetzt werden.

Ein Akt der Grobheit. Die „Süddeutsche Zeitung“ meldet aus Stroßburg: Wie aus Offizierskreisen bekannt wird, war bei den Strafentlassungen am Dienstag ein 18jähriger Burjese verhaftet worden, der sich besonders pöbelhaft gegen den Offizier benommen hatte. Einige Stunden später erschien der Vater des Verhafteten im Hotel, in dem Leutnant von Forstner abgehoben war, und bat ihn, von einem Strafentlass gegen seinen Sohn Abstand zu nehmen. Es wird betont, daß Leutnant v. Forstner trotz der älteren Erfahrungen, die er hat machen müssen, dieser Bitte ohne weiteres entsprochen hat.

Ein Werber der Fremdenlegion zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Als Werber für die Fremdenlegion hatte sich gelten vor der Kasseler Strafammer der Schreiber Rhein zu verantworten. Rhein, der mehrere Jahre in Frankreich lebte, hatte auf Veranlassung französischer Werber mehrere junge Kasseler Arbeiter überredet, mit ihm nach Nancy zu reisen und sich in die Fremdenlegion einreihen zu lassen. Die deutschen Behörden bekamen jedoch von seinem Vorhaben Kenntnis und verhafteten Rhein in dem Augenblick, als er mit seinen Opfern abreisen wollte. Der Angeklagte wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein gutes Beispiel für Auslanddeutsche. Von einem unbekanntem Deutsch-Amerikaner sind als Beitrag zu den Kosten der Verpflegung des deutschen Heeres 2000 Mark eingekandt worden. Der Einkander hat dabei gebeten, den Empfang des Geldes im „Deutschen Reichsanzeiger“ zu beschließen, was am Donnerstag geschah.

Vom Balkan.

Kriegerische Pläne in Konstantinopel. Die Pariser Zeitungen veröffentlichen Telegramme über besorgniserregende Stimmung, die in Konstantinopel vorherrschen soll. Die Radikalmittelglieder geben friedliche Erklärungen ab, fügen jedoch hinzu, daß sie Ehre und Mitleiden den Griechen nicht überlassen. Wie verlautet, soll in jungtürkischen Kreisen der Plan gerückt sein, die Inseln durch einen schünen Streich zurückzugewinnen, und den günstigen Augenblick der Unversenkheit der griechischen Flotte hierzu zu benutzen.

„Junge Turan“ stellt bei der Besprechung der jüngsten Vorgänge in Albanien fest, daß die türkische Regierung durchaus kein Interesse daran habe, sich in die inneren albanischen Angelegenheiten einzumischen. Aus diesem Grunde sei es unnötig anzunehmen, daß „Junge Turan“, der Mitglied der Regierung war und alle Schwierigkeiten der Lage kennt, sich gegen die Beschlüsse Europas hätte auflehnen können, das den Prinzen zu Wied besänftigt hat. Auch sollte man nicht vergessen, daß seinerzeit die Kandidatur eines muslimanischen Prinzen, wie die des Prinzen Abdul Medschid, schon in der Türkei keine gute Aufnahme gefunden hat.

Sibirien.

Massenhaftungen und Verhaftungen in Irkutsk. In Irkutsk wie auch in anderen Städten fanden in den letzten Tagen Massenhaftungen und Verhaftungen statt. Die Verhafteten sind meistens Arbeiter und politische Verbannete. Wie verlautet, haben die Polizeikräfte in dem ganzen sibirischen Teil Sibiriens Anweisung erhalten, auf unruhige Bevölkerungssteife acht zu geben und Untersuchungen sowie Verhaftungen, falls dies nötig sein sollte, vorzunehmen.

Sibirien.

Der Eisenbahnstreik in Transvaal. Die Lage in Transvaal hat sich zu ungunsten der Eisenbahngesellschaften gewandt. Während der für vorgestern früh angekündigte Streik anfänglich noch verlagte, ist nunmehr der ganze Bahnbetrieb von Transvaal gestoppt. Von Victoria ging gestern nur ein Zug ab. Der ganze Bahnbetrieb ruht, in Orange-Freistaat ist die Lage dieselbe. Der Gewerkschaftsbund im Verein mit den Streikführern beherrscht anscheinend die Situation vollständig.

### Bereinigte Landwirte.

Bezirksversammlung

am Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 3 Uhr, zu

Hochstadt

im Gasthaus „Zum Tiger.“

Tagesordnung:

Organisationsfragen.

Die Mitglieder der Ortsgruppen Hochstadt, Wilschhofheim, Bergen, Wachenbuchen, Dörnigheim, Rumbenheim, Mittelbuchen, Ober- und Niederdorfelden werden um zahlreiches Erscheinen ersucht.

### Aus der Heimat

Friedberg, 10. Jan. Der Eisenbahn-Arbeiter- und Handwerker-Berein feiert am Sonntag, den 18. Januar im Saale „Zur Vorelen“ im Städtel Feuerbach, sein 2. Stiftungsfest, verbunden mit Kaisers-Geburtstagsfeier. Die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung sind schon im Gange und verspricht dieser Abend ein schöner zu werden. Allen Teilnehmern stehen wiederum, wie im vorigen Jahre, genutzreiche Stunden bevor und ist der Besuch dieser Festlichkeit sehr zu empfehlen.

Hechenheim, 10. Jan. In der Anilinfarbwerkefabrik von Cassella sind der Mainkur wieder mehrere der Arbeiter Ar-

nold von hier von dem abbringen des Bruchstück eines Kessels getötet. Arnold hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern.

Bessen-Waßou.

Uffingen, 10. Jan. Unter großem Jubel, sowohl aus Uffingen, wie auch aus den umliegenden Dörfern, fand das von hiesigen Kriegervereinen veranstaltete Vortragsabend statt. Dieser wurde eröffnet durch den Vorsitzenden des Kriegervereins, Bürgermeister Schüring-Uffingen. Nachdem er die Herrn Reijner aus Coblenz, der als Redner in der niederländischen Colonienform stand, das Wort, der das etwelle Thema über die französische Fremdenlegion, den Schicksal der französischen Armees, behandelte und außerdem im allgemeinen über das Thema: „Deutsche Söhne als Sklaven fremder Völker“ sprach. Der Redner, der sich die Beisprechung des deutschen Zustromes zu den fremden Colonialtruppen zur Lebensaufgabe gemacht hat, sprach schließl. und ohne ethischen Aufwand. Seine Vorträge sind für die breite Masse des Volkes verständlich und bleiben nicht ohne Eindruck. Die lebhafteste Schilderung des Vortragsabend hat großen Beifall. Den Dank des Kriegervereins an den Vortragenden sprach der zweite Vorsitzende, Hr. Schneider aus, welcher an die Versammelten unter der Devise „Aus Vaterland, aus teure, schließ dich an“, mahnende Worte richtete zu rechter Vaterlandsliebe.

Wiesbaden, 10. Jan. Am 1. Februar ist es 25 Jahre hoch Lehrer Preis an unserer Schule wird.

Obersten, 10. Jan. Nachdem der seitiger Gemeinderat Herr Heinrich Bach eine Wiederwahl abgelehnt hat, ist der Landwirt und Schöffe Philipp Peter Herr zum Gemeinderat auf die Dauer von 6 Jahren ernannt worden.

Schlüchtern, 10. Jan. In dem Dorfe Ullmbach wurde der 51 Jahre alte Schreiner Heinrich Hofmann durch die Unvorsichtigkeit eines nach Spagen ziehenden Knaben ins Auge getroffen. Das Auge ist vollständig zerstört.

Wiesbaden, 10. Jan. Einen Selbstmordversuch durch Erschießen verübte ein Offiziersbursche des Infanterieregiments 80. Er liegt hoffnungslos im Garnisonlazarett. — Auch heute wieder ist von der Sonnenbergstraße ein frecher Raubdiebstahl zu melden. Abends wurde einer Dome am „Hotel Imperial“ die Handtasche mit 20 Mark von zwei jungen Burjchen entrißen. Ein dort in der Nähe bediensteter Schutzmann konnte sich an der Verfolgung nicht beteiligen, da sein Polizeifund, den er bei sich führte, wie er sagte, „nach zu jung sei.“

Aus dem goldenen Grund 10. Jan. Zu der schrecklichen Morbidat in Eisenach wird uns mitgeteilt, daß eine über raschende Wendung eingetreten sei. Nicht nur der Sohn hat jetzt ein Geständnis abgelegt, sondern auch die Frau des Ermordeten ist überführt und geständig, an der Mordtat beteiligt zu sein. Am 8. Januar fand die gerichtliche Obduktion des ermordeten Peter Sol 4. statt, dessen Leiche zu diesem Zweck von dem Gerichtshof in die Wohnung zurückgeführt wurde. Der verhaftete Sohn trat erst ein ruhiges Wesen zur Schau, legte aber dann, als er der Leiche seines Vaters gegenübergestellt wurde, ein völlig anderes Gesicht ab; er habe seinen Vater durch zwei Schüsse von der Wohnung aus getötet. Er will die Tat in der Aufregung ausgeführt haben. Nachher habe er den Vater, um das Verbrechen zu verschleiern, auf den Hof gebracht, um den Anstehen zu ernden, als sei dem Manne ein Unglück zugefallen. Die Mutter, die schon vorher verdächtig war und infolge der Aufregung erkrankt ist, gestand ebenfalls ein, daß sie um die Tat ihres Sohnes gewußt habe. Nach der Tat habe sie mit dem Sohne sich bemüht, die Spuren des Verbrechens zu beseitigen. Von ihrer Verhaftung wurde vorläufig Abstand genommen. Der junge Vatermörder trat nach dem Geständnis zusammen und wurde dann in das Gefängnis nach Gumburg zurückgeführt. Die Beiden haben den Mann befreit, weil er ein Trunkenbold gewesen sei.

Aus Starkenburg.

Darmstadt, 10. Jan. Ein frecher Einbruch wurde in der Donnerstags Nacht in dem Woffenstraße von S. in der Ernst-Ludwigstraße dahier verübt. Die Diebe, deren es wahrscheinlich zwei sind, ließen sich anscheinend am Abend in das Haus einschleichen, verließen sich dort und drangen von der Rückseite in den Laden ein, wo sie Waffen aller Art, wie Pistolen, Brownings, Jagdmesser, Knives, Jagdrevolvern aller Art, auch Munition entwendeten im Werte von zusammen etwa 1000 M bis 1200 M und nach Befreiung der Schloffer die Türen öffneten und verschwand. Man hat bis jetzt die Täter nicht entdecken können.

Darmstadt, 9. Jan. Am gestrigen, dem dritten Tage des diesjährigen Rehtikus für praktische Landwirtschaft sprach zunächst Herr Geh. Hofrat Prof. Dr. P. Wagner-Darmstadt über das Thema: „Die Kulturlandung der landw. Kulturpflanzen“. Der Redner begründete zunächst die Dünung unserer Kulturpflanzen mit leicht aufnehmbaren Kalisalzen und stellte hierbei den Unterschied zwischen den letzteren und den schwer aufnehmbaren Kaliverbindungen des Bodens fest. Hieran anschließend sprach er die Wirkungen derselben auf die Ernte und verzicht dieselben mit in letzter Zeit vielfach angepriesenen Phosphatmehl. Er kam hierbei zu dem Resultat, daß dieses Düngemittel den Landwirten nicht zu empfehlen sei. Die demselben zugelegten Eigenschaften hielten bei dem mit ihm gemachten Versuchen nicht stand. Er rale von dessen Anwendung auf das Entschieden ab. Redner sprach dann weiterhin die Dünung der Weisen, Futtererfelder und Acker mit Stallungemitteln und registrierte seine Ausführungen dahin, daß die Aufwendungen der deutschen Landwirtschaft für Kunstdünger seit 25 Jahren von 100 auf 500 Millionen Mark gestiegen, daß aber damit bei gleichzeitiger Anwendung der Verbesserung der anderen Meliorationsmaßnahmen, eine Steigerung im Werte der Ernteprodukte um 27 Milliarden Mark erzielt worden sei. Eine weitere Steigerung könne aber mit Sicherheit erwartet werden. An zweiter Stelle sprach hierauf Herr Prof. Dr. Vogler-Frankfurt über: „Die neuere Entwicklung von Großbetrieb und Kleinbetrieb in der Landwirtschaft.“ Gestützt auf statistisches Material wurde zunächst die Verteilung der landw. Betriebe auf die verschiedenen Betriebsgrößenklassen in den Hauptstaaten Europas, Amerikas usw. geschildert. Für Deutschland wurde festgestellt, daß der bäuerliche Betrieb im allge-

meinen angenommen habe, sowohl der Zahl wie der bewirtschafteten Fläche nach. Rechner besprach jedoch die Vor- und Nachteile, die sich für den Großbetrieb gegenüber den Kleinbetrieben ergeben und kam zu dem Resultat, daß unsere Bevölkerung als eine gesunde zu betrachten ist. Große und kleine Betriebe machen sich in der Landwirtschaft auch nicht gegenseitig Konkurrenz, wie in der Industrie, sondern überleben sich. Die Erhaltung eines leistungsfähigen Bauernstandes ist in wirtschaftspolitischer Beziehung eine der vornehmsten Aufgaben des Landes. Die beiden Vorzüge wurden von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Der große Saal des Schulhauses war heute vollständig gefüllt.

**Darmstadt, 10. Jan.** Nächste Woche werden in der Stadt des 8. November v. J. ihre unheimliche Tätigkeit in der Gefangenenzelle der 5. Schwabtr. des Leib-Dragoonen-Regiments Nr. 24 aus. Nach vorausgegangenem Streite bei welchem der Wefert Glöser mit einem Schorn in Rücken verlegt wurde, drangen verschiedene der „alten“ Mannschaften in das Zimmer ein und schlugen auf die „Gängel“ los, wobei dem Gefangenen Kratzer beinahe ein Auge blind geschlagen wurde. Bis jetzt hat er die halbe Sehkraft verloren. Die Angelegenheit wird jedoch so widersprechend, wie bei den Vernehmungen betr. Babern, jetzt in Straßburg stattfindend und gilt der Beweis für die gemeinschaftliche Körperverletzung nicht erbracht, doch erhält der vorbestrafte Dragoon Glöser, ein Glöser, der sowohl den Glöser wie auch Krug verletzt hatte, wegen gefährlicher Körperverletzung zu vier Wochen Gefängnis.

**Darmstadt, 10. Jan.** Der Körper des bedauernswürdigen Kindes, welches in der Nacht des 8. Januar im Alter von 10 Jahren an einer Krankheit gestorben ist, ist nunmehr endlich ermittelt worden, nachdem man schon die Hoffnung, den Täter zu fassen, aufgegeben hatte. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß der am Provinzialarresthaus hier angehaltene Gefangenenaufsicht M. als der Täter anzunehmen ist, der, wenn auch unbeabsichtigt, den Tod des Kindes verursacht hat. Die Angelegenheit wurde auf folgende Weise aufgeklärt: Ein Hausbesitzer in der Viehbrunnstraße, in der auch der Unglücksfall stattfand, mußte an der Haustür einige kleine Reparaturen herstellen lassen. Die aufstehend durch harte Geschosse in der Nacht des 8. Januar verursacht wurden. Hierbei wurde festgestellt, daß der diesem Hausbesitzer gegenüber wohnende Gefangenenaufsicht M. mit einem in seinem Besitz befindlichen Leinwandgewehr Gewehr Nr. 71 mit schwarzer Munition geschossen und dadurch die Handgeschicklichkeit gegenüber verursacht hatte. Hierdurch kam der Hausbesitzer auf den Gedanken, es auch der Tod Dajans durch ein solches Geschoss herbeigeführt worden sein könnte, wenn der Gefangenenaufsicht zugibt, daß er ein Gewehr im zweiten Stock gelegenen Wohnung gelassen zu haben. Weitere Ermittlungen ergaben, daß das Geschoss aus demselben Gewehr herbeigeführt haben und daß die Tätigkeit des Gewehrs es sehr wohl ermöglichte, daß das tödliche Blei bis zu der 200 Meter entfernten Wohnung der Geschossen getragen sein konnte.

**Sulzbach, 10. Jan.** Die Familie J. Brüdner stellte 4 Söhne beim Militär, die in verschiedenen Garnisonen wie Siegen, Tilsit, Bismarck, etc. lagen und nach jetzt diesen 2 Söhnen. Diesen wurden beiderseits der Betrag von 200 Mark zugesprochen. Da die Ehegatten inzwischen verstorben, soll der Betrag für einen guten Zweck in der Familie seine Verwendung finden.

**Wetzlar, 10. Jan.** Hier hat sich in einem Unfall gräßlicher Sitzung der Körper Baum, der in durchaus geordneten Verhältnissen lebt, ereignet.

**Aus Weichenheim.**

**Wetzlar, 10. Jan.** Hier hat die älteste hiesige Einwohnerin Frau Kath. Buhl, geb. Müllers, im Alter von 98 Jahren.

**Wetzlar, 10. Jan.** In dem Stall eines hiesigen Landwirts wurde an einer Kuh der gefährliche Milzbrand festgestellt.

**Wetzlar, 10. Jan.** Um einer Ueberhandnahme des Milzbrandes in unserer Gemarkung vorzubeugen, haben sich mehrere hiesige Landwirte zu einer Jagdgesellschaft zusammengeschlossen, und an dem Gemeindegeld des Jahres gerichtet, der Gesellschaft die Jagd der Feldgemarkung ohne öffentliche Verpachtung auf 9 Jahre aus der Hand zu vergeben.

**Wetzlar, 10. Jan.** Der am Erweiterungsbau der Eisenbahnlinie Wetzlar-Wiesbaden beschäftigte 22 Jahre alte

Arbeiter Karl Götz aus Bingerbrunn wurde aus einer Höhe von 9 Metern ab. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und mußte in das Binger Hospital gebracht werden.

**Benefice und Drahtnachrichten.**

Schwerer Unfall eines Schuttmannes.

**Soltau, 10. Jan.** Der Schuttmann Richard Schmidt, Schumannstraße wohnend, hat seinen drei Töchtern im Alter von zwei, vier und sieben Jahren die Kehle durchgeschnitten und sich dann selbst aufgehängt. Die Frau des Schuttmannes war bei der Begehung der schrecklichen Tat nicht in der Wohnung und bei Aufdeckung des Verfalls auch noch nicht zurückgekehrt, so daß also von ihr über die eventuellen Beweggründe, die Schmidt zu dem Mord veranlaßten, keinerlei Auskunft eingeholt werden konnte.

**Soltau, 10. Jan.** Ueber die Mordtat wird gemeldet: Die Tat muß in den ersten Morgenstunden ausgeführt worden sein. Hausbewohner wollen gegen 4 Uhr morgens Geräusche in der Wohnstube gehört haben. Die Mutter war in der Küche die Tür verschlossen und die Klingel abgestellt. Auf ihre Aufforderung, daß hier ein Unheil passiert sei, wurde die Wohnung geöffnet. Hier fand man die Kinder entleert in der Bett. Dem jüngsten Sohn Noth war der Kopf vollständig vom Kinn abgetrennt. Er lag selbst auf dem Sofa, die Brautjungfer, mit der er seine Frau und sich selbst erschossen hatte, hatte er noch in der Hand. Das Dienstmädchen nach gestern Nachmittag nach Dausig geschickt worden, woher die ebenfalls getödtete Schwester des Bräutigams erst morgens hier angekommen war. In dem hinterlassenen Briefe gibt Bräutigam eine Aufstellung seiner Sünden und teilt mit, daß er seine Liebste nicht allein zurücklassen wollte. Bräutigam ist 50 Jahre alt und hatte seit drei Jahren ein Bangeheft übernommen, in dem er früher selbst als Arbeiter tätig war. Ueber dieses Geschäft war der Konkurs verhängt worden. Bräutigam wollte wegen verschiedener Geschäftsmanipulationen aus dem Geschäftsbüro der Bank abgehen, was er jedoch verweigerte. Durch seine bevorstehende Verhaftung sollte er dazu gezwungen werden. Dies mag wohl neben den zerrütteten Familienverhältnissen der Hauptgrund der tragischen Tat gewesen sein. Die acht Leichen wurden sofort besegnigt. Um 5 Uhr fand im Freien des ersten Staatsbalkons aus Kienstein, der zufällig zu einer Revision hier weilte, an Ort und Stelle ein Verhör statt. Darauf wurden die Leichen freigegeben. Die anderen Sünden des Bräutigams sind jedoch noch bestrafungswürdig.

**Zur des Sonstige Waisenhaus in Jerusalem,** das nach dem großen Brande im Sommer 1910 seine Räume und seine Tätigkeit bedeutend erweitert hat, bitte ich wieder um freundliche Gaben. Am 3. März 1913 konnten von hier 56 Mark dorthin abgesandt werden.

Friedberg, den 8. Januar 1914.

Rieberger, Watter.

**Vereinigte Stadttheater Frankfurt a. M.**

**Opernhaus.**

Sonntag, den 11. Jan., nachm. halb 4 Uhr: Vorstellung bei ermäßigten Preisen: „Die Regimentstochter“. Abends 7 Uhr: „Lobengrin“. 11. Vorstellung im Sonntag-Abonnement. Große Preise.

Montag, den 12. Jan., abends 8 Uhr: „Wie einst im Mai“. 11. Vorstellung im Montag-Abonn. Gew. Pr.

**Schauspielhaus.**

Sonntag, den 11. Jan., nachm. halb 4 Uhr: Vorstellung bei ermäßigten Preisen: „Der geliebte Kater“. Abends 7 Uhr: „Wie einst im Mai“. Abends 9 Uhr: „Wie einst im Mai“.

Montag, den 12. Jan., abends halb 8 Uhr: Volksoberleitung bei ermäßigten Preisen: „Der Widschuh“. Abends 9 Uhr: „Wie einst im Mai“.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt eine Sonderbeilage bei, für die wohl in weiten Kreisen Interesse vorausgesetzt werden darf. Gibt es doch sehr Brauchstehende als gemeinlich angenommen wird. Das Druckjahr des Dr. med. Coleman ist seit Jahren erprobt und hat sich wohl in allen Fällen bewährt, wir zahlreich Anerkennungen bewiesen.

Die gekürzten Dr. med. Coleman'schen Brustheilstätten haben unter Leitung praktischer Ärzte und verbürten darum eine sorgfältige und sorgfältige Behandlung.

**Vereinigte Landwirte.**

Die Geschäftsstunden finden am Montag nachm. von 2 bis 3 Uhr statt.

**Bestellungen auf die Neue Tageszeitung für das 1. Vierteljahr 1914**

werden bei allen Postanstalten sowie bei unsern Zeitungs-Agenturen entgegengenommen.

**Unseren verehrl. Inserenten**

zur Nachricht, daß

**Annoncen längstens vormittags 9 Uhr**

in unserem Beilge sein müssen. Später eintreffende werden für den nächsten Tag zurückgestellt. Größere Anzeigen für die Samstags-Bl. sind unabhieflens Freitagvormittags zu übermitteln u. kann nur bei rechtzeitiger Zustellung derselben eine wirksame Placierung gewährleistet werden.

Expedition der Neuen Tageszeitung.

Frankfurter Wetterbericht. Voraussage: Wolkig, zeitweise heiter, trocken, kühl; Nach frost; nördliche bis nordöstliche Winde.

Verantwortlich f. d. Schriftleitung: Otto Friedrich Friedberg; für den Anzeigentel: Karl Schmidt, Friedberg i. S. Druck u. Verlag v. „Neuer Tageszeitung“ A. G., Friedberg i. S.

**Theater in Friedberg, Saalbau (Koth)**

Dienstag, den 13. Januar 1914.

**Gastspiel der Biliputaner**

die berühmten 6 Zwerghöhner (3 Damen, 3 Herren) mit eigenem Ensemble abends 8 1/2 Uhr mit prachtvoller Ausstattung.

**Studentenliebchen**

Opernspiel in 4 Akten von Dr. Maxon. Vorverkaufsbillets für alle Plätze Buchhandlung Carl Winkler und Cigarrenhandlung G. Oppenheimer, nur für 1. u. 2. Platz Cigarrenhandlung. Don. 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 0.50, 11. Platz 0.50. Abendlos: Opern 1.25, 1. Platz 1.00, 11. Platz 0.70. Gallerie 0.40, Schüler 1. Platz 0.50, 11. Platz 0.40. Dienstag Nachmittag 5 Uhr Jugend-Vorstellung.

**Der geliebte Kater.**

Kindertheater 1. Platz 50 Pf., 11. Platz 30 Pf., Stehplatz 20 Pf. Erwachsene 1. Platz, mehr. Billetverkauf ab 11 Uhr nur im Theaterlokal.

**Mein grosser Inventur-Ausverkauf**  
bestehend aus circa  
**3000 Pièces**  
nur neuester Damen- u. Kinder-Confection sowie Pelzwaren hat begonnen u. bietet etwas außergewöhnliches  
**Frankfurter Blusenhaus**  
Kaiserstrasse 77. Friedberg (Hessen) Fernsprecher 225.

# Grosser Inventur-Ausverkauf

**Beginn: Samstag, den 10. Januar.**

In allen Abteilungen kommen herabgesetzte Artikel, Restbestände und andere Gelegenheitsposten ganz enorm billig zum Verkauf.

Wir führen hier nur einige Artikel an:

**Große Posten weiße Damen-Hemden**

Stück 1.75, 1.60, 1.25 **95** Pfg.

Grosse Posten

**weiße Damen-Jacken u. Hosen**

Stück 1.95, 1.65, 1.35 **95** Pfg.

Grosse Posten

**weiße und bunte Anstandsrocke**

Stück 1.75, 1.60, 1.25 **95** Pfg.

**Grosse Posten Damen-Hausschürzen**

Stück 1.25, 95, 78, **48** Pfg.

Grosse Posten

**Damen-Blusenschürzen**

Stück 1.95, 1.75, 1.35 **92** Pfg.

Grosse Posten

**Bettkoltern und Betttücher**

Stück 1.75, 1.35, 95, 78, **38** Pfg.

Grosser Posten coul.

**Damen-Paletots und Mäntel**

Stück 8.75, 6.50, 4.75 **2.75**

**Grosse Posten Kostüm-Röcke**

Stück 6.75, 5.25, 3.75, 2.50 **1.35**

**Grosse Posten Kinder-Kleidchen**

Stück 1.75, 1.25, 95, 75, **58** Pfg.

Grosse Posten Damen-Blusen, Unterröcke, Normal-Wäsche, Tisch-Wäsche, Wollwaren etc. jetzt bedeutend unter Preis.

**I grosser Posten trübgewordene und etwas im Fenster gelittene Wäsche, Schürzen etc. enorm billig.**

**Sämtliche Artikel sind mit den Ausverkaufspreisen versehen und auf Extra-Tischen ausgelegt.**

Auf sämtliche übrigen nicht dem Inventur-Ausverkauf ausgesetzten Saison- bzw. Winterartikel gewähren wir während des

Inventur-Ausverkaufs

**10% Extra-Rabatt 10%**  
auf Feizwaren 25% Rabatt.

**Reste und Coupons**

aller Manufakturwaren etc. wie:

Kleiderstoffe, Velours, Drucks, Möbelkattune, Bettkattune, Schürzenzeuge, Hemdenbiber, Handluchstoff, Jackenbiber etc. enorm billig.

Beachten Sie unsere diesbezüglichen dekorierten Schaufenster.

## Warenhaus Geschwister Mayer, Friedberg

am alten Bahnhof.

Streng reell.

Bedeutend  
reduzierte  
Preise.

## Räumungs-Verkauf

von

### Rest-Beständen

Damen- und Kinder-Paletots  
Costüme und Röcke

**Blusen** weiss und  
farbig

weit unter Preis!

### Extra-Angebot

in farbigen Seidenstoffen zu Blusen.

## Heinrich Mack

Inh.: Ernst Schneider Wwe.  
Friedberg i. H.

Manufaktur-  
und  
Modewaren.

## Voranzeige!

Der

## Ul. Grosse Bürgermaskenball

im

### Hotel Trapp

findet wie seit Jahren auch in dieser Saison am  
**Fastnacht-Dienstag, 24. Februar 1914**

statt. Näheres wird demnächst bekannt gegeben.

Das Komitee.

## Café Trapp

Sonntag,  
ab 4 Uhr

### Großes Künstler- Konzert

Eintritt frei.

**Wäsche zum Ausbessern**  
wird jederseit angenommen.  
Friedberg-Fauserbach, Quercstr. 8.

## Jungfer Mann

19 Jahre alt, städtische Erziehungs-  
ung, der die Dinerhsule in  
Eitgart abfoliert hat, sucht  
erste, auch zweite Diner-  
stelle in nur guten evangelischen  
Häule. Anfragen befordert die  
Neue Tageszeitung unter 3.1000.

Achtung! Im Achtung!

## Spanischen Garten

Friedberg, Kaiserstr. 58

find süße und dünnhaltige

### Orangen frisch eingetroffen

Billigste Preise: 3 Stück 10 Pfg., Duzend 35 Pfg.  
Stück 4 Pfg., Duzend 45 Pfg. Größere Früchte  
Stück 5 Pfg., Duzend 55 Pfg. Stück 6 Pfg., Duzend  
65 Pfg. Noch größere Früchte Stück 7, Duzend 75  
Pfg. Stück 8 Pfg., Duzend 85 Pfg. Stück 10 Pfg.,  
Duzend 1.10 Mk.

Feine Mexina-Zitronen Stück 5, 6, 7 Pfg.

Bestellungen werden ins Haus geliefert.

**R. Righi, Kaiserstr. 58, Tel. 417.**

## Feigen und Datteln

in Kisteln

**W. Madre**  
Friedberg i. H. - Telefon 237.  
Bismarckstraße 8.

## Tüchtigen Schmiedgesellen

sucht

Johann Simon, Schmiedstr.  
Friedberg, i. H.

## Wer bauen will

erhält Rat, Zeichnungen und  
Kostenvoranschläge von  
**Anton Neubauer, Architekt** Friedberg-  
Fauserbach

Billige, solide, zweckentsprechende Bauweise.

Gedenktare.

- 10. Januar. 1813 General A. Wolf u. Stölpner geb. — 1891 Gen. v. Gerlach † zu Potsdam. — 1871 Veronik Kapill. — 1890 Dr. J. v. Köllinger †. — 1896 Staatsminister v. Thiele u.
- 11. Januar. H. Hoffmann, Landratsamtmaler, geb. — 1819 Karl Wilhelm Friedrich v. Saldern †, Dresden.

Für Zeit und Ewigkeit.

1. Sonntag nach Epiphania.

Christus, indem er ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Vaters, und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst, hat er sich selbst zu der Rechten der Majestät in der Höhe, Epheser 1, 2.

Unter Text erinnert an Philippus 2. Wie dort wird das ganz große Wort Christi laut dem, was seinem Eintritt in unsere Welt vorausging, und was seinem irdischen Leben nachfolgte, mit einem Worte aufgeführt. Dort heißt es: er war in göttlicher Gestalt, aber er verachtete sich selbst, er ward gehorcht bis zum Tod am Kreuz; darum hat ihn Gott erhöht und ihm einen Namen über alle Namen gegeben. Hier heißt: er ist der Glanz der Herrlichkeit Gottes, der Abdruck seines Wesens, er trägt alle Dinge mit dem Worte seiner Macht, so daß die Welt ohne ihn in ihr Nichts zerfiel, er hat unsere Reinigung von der Sünden vollbracht; nun hat er zur Rechten der Majestät in der Höhe. Es ist ein erhabener, erhebender und trostreicher Gedanke, daß das ganze große Wort Gottes zusammenhängt und nur eine ist, daß die Natur durch denselben Willen und Geist im Innersten zusammengehalten wird, der auch unsere Erlösung zu Grunde liegt, daß derselbe, der, ein Abdruck des Wesens Gottes, durch das Wort seiner Macht alle Dinge trägt, uns von unseren Sünden gereinigt hat und alle Zukunft allmächtig gestaltet. Unsere Erlösung wie die Verfaßung unseres Reiches reiche rühmlich und vorwärts in die Tiefen der Ewigkeit. Gelobt sei Gott!

Herr Jesu, der du alle Dinge trägst mit dem Worte deiner Macht, und doch unser Tröster bist, du unser König und unser Fürstentum, erhebe dich gnädig zu uns und den Unseligen und zu deinem ganzen großen Volk und gib uns deinen Frieden und deinen Geist. Nimm uns bei Tag und Nacht in deine Führung. Unter dir ist gut wachsen und Hülfe, gut leben und haben. Wir sind dein; hüte deine Schafe. Amen.

Aus der Heimat.

\* **Freiburg, 10. Jan.** Mit der Zusammenkunft des neuen Programms hat die Direction des hiesigen Central-Theaters wieder eine glückliche Hand bewiesen. Das „Sonder-Programm“ hat uns die würdigen Tagesereignisse der „Himmlischen Schiedungen“ und die „Schiedungen“ bringen spannen die Dänen, daß die und die, insbesondere den würdigen Handlung folgen. Wir geben nachfolgend einen kurzen Auszug aus dem Drama „Die Schiedungen“. Der jenseitige Herrliche Herr Jeter hat eine glückliche Fortsetzung zur Frau, die ihm mit Rat und Tat getreulich zur Seite steht. Der Minister gibt Jeter den Auftrag eines für Sermonien günstigen Handelsvertrags mit dem König Jeter 2. von Kamellen zur Unterzeichnung vorzulegen. Bei günstigen Umständen erhält Jeter den Gesandten und den Gesandtschaftsleiter in Paris. Die Frau Jeters ist von diesem Vorstoß entsetzt, da sie wieder gerufen nach Paris möchte und sie begleitet ihren Gatten nach Kamellen. Der König ist von der Ankunft der Gesandtschaft beglückt und will die Angelegenheit prüfen. Seit er Kally wieder gesehen, will er von einer Staatsbesuchung mit der Prinzessin Helena nichts mehr wissen. Auf einem Balkon steht er Kally seine Liebe, jedoch diese will ihn ab. Der König ist hierdurch erbost und verweigert die Handelsvertragsunterzeichnung. Die Prinzessin glaubt nun in dem Falle der Reueung des Königs die Ursache in der Gesandtschaft zu erblicken. Kally erbittet eines Tages ein Audienz und beide beschließen, den König zu überführen. Auf einem Maskenfest wird der König von einem schwarzen Domino zu einer Dame geführt, welche in den König anlässlich leidenschaftlich verliebt ist. Der König wird in ein halbdunkles Boulevarde geführt und sieht sich einer verschleierten Dame gegenüber, welche er für Kally hält und ergeht sich ihr gegenüber in leidenschaftlichen Äußerungen. Die Dame verfährt sich heimlich und hält den Handelsvertrag vor, welcher der König unterschreibt. Wählich wird es hell und es erscheint Kally Jeter. Die andere Dame gibt sich als Prinzessin Helena zu erkennen. Der König ist empört und wirft Kally Betrug vor. Er wird jedoch eines anderen belehrt und macht schließlich gute Miene zum bösen Spiel und überweist dem hinterlistigen Jeter den unterschriebenen Handelsvertrag. So hat Kally ihren Gatten zum Gesandten verschoben und der Prinzessin die Reueung des Königs gesichert. Allerdings wirkt der Film „Bekehrung einer Kogersprinzessin in Weimar“ und die „Geschichte eines Eises“ ist unermesslich und anzeigt den Ägypten Gizezoon hat den Bau zu helfen. Auch

die Kunst des Placieren ist zu erachten, der Stimmung und Gefühl in die Töne eines Instrumentes zu legen weiß. Wie man sieht, ein vornehm und reiches Programm, das einen Beach verdient.

\* **Freiburg, 10. Jan.** Ueber den Militärschick ist der „Tagespost“ 20 des Reichsmilitärministeriums vor, daß wenn von zwei arbeitstägigen Erbherrn hiesiger Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister beide nicht gleichzeitig entbehr werden können, einer von ihnen zurückstellen ist, bis der andere entlassen wird. Damit die Entlassung in der Lage ist, die Bestimmungen bei der Musterung zu berücksichtigen, liegt es im Interesse der Beteiligten, die



**Die echte Scotts Emulsion**

nachmachen, wird vielfach versucht. Mit welchem Erfolg, zeigt ein Vergleich des Originals mit irgend einem der Ersatzpräparate. Schale und äußeres Gewand trifft man wohl, aber den Kern, das, worauf es ankommt, niemals. Dazu gehört eine Erziehung von fast 40 Jahren, auf welche die Hersteller von



zurückblicken, dazu gehört vor allem das nur ihnen bekannte Scotts'sche Verfahren. Somit auch hier vor Nachahmungen wird gewarnt!

Die grössten Vorteile bietet unser

**Inventur= Ausverkauf.**

Wir gewähren

auf alle Artikel ohne Ausnahme

auch auf die bereits herabgesetzten Preise

**Extra-10% Rabatt**

**Frank & Baer**

Zeil 120 Frankfurter a. M. Zeil 120

Freitag, den 8. Februar 1. 1. Nachmittags 1 Uhr, wird in der Versammlung „zur Liebe“ dahier, die hiesige größtenteils an den Wald g. enende **Gemeinde-Jagd** auf weitere 6 Jahre verpachtet. **Gehelachen, 5. Januar 1914. Kreis. Bürgermeister Gehelachen. Mettenheimer.**

**Homburger Trauringhaus** Inh. James Löwenstein, Uhrmacher, Juwelier u. Optiker Homburg a. d. S. Poststr. 43/44, Telefon 300. empfiehlt sein großes Lager in **Uhren, Gold-, u. Silberwaren** u. optische Gegenstände. Reparaturen werden in kürzester Zeit unter eigener Leitung ausgeführt.

**Kaffergarnituren** von 2,25 an **Kafferpapare** von 2,00 an **Löffel-, Dessert-, u. Transtier-Bestech.** **Obmesser** **Konjett- u. Küchendeckel.** **Gaushaltungsmaschinen u. Nadelwaren.** Nur prima Waren zu den billigsten Preisen.

**Gebr. Steinnökel** Zeilbergstr. 5., Kaiserstr. 108

**Gustav Sprengel, Reichelsheim i. d. Rh.** Fabrik moderner Halbschleppwagen. Telefon Nr. 6 Telefon Nr. 6 **Spezialitäten:** **Pferdehalteinrichtung** **Schweinehalteinrichtung** verschiedene Systeme für künstlich u. natürlich, durchgehendes — verstellbar. **Wägenbahnen, Futterbahnen, Selbsttransporthäfen, Transporthäfen mit eingebauter Klappe.** **Mähdrescherapparate, Zanderhäfen.** **Vertriebene Maschinenwerke der Bauwirtschaftsamt.**

**Großes weißes englisches Edelschwein (Yorkshire) Englische Reinzucht. Versteigerung von ca. 100 Zuchtieren**

Mittwoch, den 14. Januar 1914, vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr. Zur Versteigerung kommen: **ca. 43 Eber** (davon 18 über 8 Monate alt) **„ 30 tragende Erstlingsfaunen** **„ 27 Faunen 3—8 Monate alt.** Sämtliche Tiere stammen von importierten Eltern ab, sind gesund und wüchsig und durch Kujenthalt in ihren Tieren abgehärtet.

**F. Leipold, Münsenberg (Oberrh.)** Station der Bughaus-Eiser Eisenbahn. Kataloge werden auf Wunsch von Weihnachten an gratis zugesandt.

**Düngerkalkmehle.**

Kalk ist trotz seiner hohen Wirkung der billigste Dünger. Eine Kalkung beträgt pro Jahr und Morgen nur Mk. 1.50 bis Mk. 2.—. Bei keinem anderen Düngemittel kommt der Landwirt besser auf seine Kosten. — Den ganzen Winter über ist der Kalk in Form von Mehl als

**Kopfdünger** anzuwenden und zwar bei Wiesen, Kleeäckern, Roggen- und Weizenfeldern. Zur Lieferung hält sich empfohlen: **Oberhessische Kalk- u. Stein-Industrie** G. m. b. H. **Butzbach i. H.**

Reklamation über jetzt zu erledigen. Die Reklamation hat bei der Bürgermeisterei des Wohnorts und zwar mündlich zu geschehen.

Am 9. Jan. Nach nahezu vierjähriger Bauzeit ist das neue Volkshaus in Jemell vollendet, doch es im Laufe dieses Sommers bezogen werden kann. Der an dem Festungsring gelegene Wohnbau, über dessen architektonische Schönheiten man allerdings sehr geistreiche Meinungen hat, wird das größte Baumwerk Jemells sein. Es enthält alle 900 Zimmer für Arbeiter, dazu kommen Wohnungen, Kassen, zwei große Säungssäle, ferner drei möblierte Kabinen und viele Nebenräume verschiedener Art. Der gewaltige 106 Meter lange und 20 Meter hohe Bau wird von einem 45 Meter hohen Dachstuhl getönt und wurde von Regierungskommissioner Plüsch ausgeführt. Das alte Volkshaus wird vom Landrichter übernommen.

Am 10. Jan. Der Schloffer Georg Hartig hat eines Tages von einem Knaben einen Ballen Stoff der zwölfjährige Schüler Wilhelm Doll was hierbei anwesend, Hartig brachte das Tuch zu der Mutter Dolls, die sich ein Bild davon abholte und es in ihrer Kammer aufbewahrte. Die Frau die acht Kinder zu erziehen hat, von denen das älteste erst 16 Jahre ist, handelte in der Art. Der Diebstahl führte den Schloffer und Mutter und Sohn nur die Strafkammer. Hartig wurde nach zweier Jahre diebstahl bestraft. Nach den diesen Taten soll der junge Doll Kenntnis gehabt haben. Er wurde darüber bei der Kriminalpolizei von dem Kriminalrichter vom Weg vernommen, der ihm mehrere Ohrfeigen gab. Wie die Ehefrau Doll in der Verhandlung behauptete, soll der Junge auch seitens des Vaters mit den Fingern geprügelt worden sein. Das habe ich noch an den beklagten

Arbeiten des Jungen erkennen lassen. Kriminalschaffmann Weg, dem von dem Verteidiger einträgliche Vorhaltungen gemacht wurden, befandete, daß er dem Schüler bei der Benennung drei oder vier Ohrfeigen gab. Das sei aber nicht zur Erpressung eines Geldbetrages geschehen, sondern weil der Junge lag. Dritte habe er dem Schüler nicht verweigert. Der Sachverständige Prof. Dr. Koede hält den Schüler für schwachsinzig. Das Verhalten des Vaters gab dem Verteidiger Anlaß zu einer scharfen Kritik. Er bezeichne das Verhalten als in strafrechtlicher Hinsicht als dem Verhalten der Beschädigten gegenüber jugendlicher im allgemeinen liegend. Der Junge habe sein Geldbündel übrigens mitbringen. Das Gericht verurteilte Hartig zu zwei Jahren Gefängnis, die Ehefrau wegen Hehlerin zu 10 Tagen Gefängnis. Der Schüler wurde freigesprochen. — Wegen eines Gelegenheitsdiebstahls hatte sich die aus der Stenographen Pensionärin angeführte Ehefrau Marie Kauter zu verantworten. Die sehr aufgeregte Angeklagte wurde in drei Monaten Gefängnis verurteilt. Nach der Urteilsverkündung begann sie zu lachen und zu toben und gebührende Rücksicht darauf, daß man sie in einen Raum im Erdgeschoß unterbringen und die Rettungsgesellschaft alarmieren mußte. Als man sie abholte, ließ die Beurlaubte, die sich schon einmal in der Frauenhaft befunden haben soll, marktschreierische Schreie aus und leitete den heftigen Widerstand. Sie schrie fortgesetzt: „Ich geh nicht mit“. Man überwältigte die Wahnsinnige und ließ sie in Begleitung eines Schutzmannes im Samariterwagen fort. — In der Nacht zum 21. September 1912 brach der Tischler Franz Hofmann in die Büroräume der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft ein, öffnete genähten einen Schließfach und entwendete 900 Mark. Der Hauptarbeitgeber Hr. Genn spielte denjenigen den Aufpasser und bekam von der Beste die

Hälfte ab. Die Tat wurde durch einen Tagelöhner von der Polizei veranlaßt, der von Genn die Details konstatieren geäußert erhielt, ja Genn plauderte noch mehr aus der Schale, dazu er schwachte, daß er in der Nacht zum 11. Juli in das Büro einer Biergroßhandlung drang, wo er für 107 Mark Bekleidungsgegenstände und 114 Mark bar erbeutete. Bei einem weiteren Einbruch, der in der Nacht zum 21. Juli in die Räume der Firma Billeter u. Vohr erfolgte, ging Genn mit letzten Hand aus Holzmann sollte am 7. Februar nachmals dem Büro der H. S. G. einen Brief abgehandelt haben über 100 Mark ergriffen haben. Doch bestritt er sowohl diese Tat, als auch den Einbruch bei Billeter u. Vohr. Die Staatsanwaltschaft konnte ihn nur des einen Büroeinbruchs am 29. September 1912 überführen und verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus, während Genn seine Taten mit drei Jahren Gefängnis zu büßen hat. — Der 42jährige, Lindenstraße 12 wohnende Metzger Hermann Pfeiffer leistete vorgestern Wurf in der Kantine des dritten Bataillons des 81. Infanterieregiments ab. Als er auf der Rückkehr über den Kasernehof ging, fiel er plötzlich tot hin. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende bereitet. — Der am Montag bei der 2. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 108 entworfene Soldat stellte sich am Dienstag nachmittag vor selbst bei der Polizei und wurde wieder in seine Garnison verbracht.

\* Wehrheim, 10. Jan. Unser Turnverein „Norma“, welcher ein Konzert abhielt, hat wiederum einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Was diesmal war der Saal bis auf den letzten Platz ausverkauft.

\* Krodshaus, 10. Jan. Am 5. Januar konnte unser Gemeindevorstand Gajpa auf eine 35jährige Dienstzeit zurückblicken.

### Die Holzverküperung.

Ein Stück Volkstum stellen heute noch die im Winter stattfindenden Holzverküperungen dar, sofern sie im Walde und nicht in irgend einem Saale abgehalten werden. Aus den verschiedensten Eilen der näheren und weiteren Umgebung treffen hier die Leute zusammen. Sie kennen sich durch den öfteren Besuch der Verküperungen fast alle persönlich oder es weiß doch der eine vom anderen, welcher Gemeinde er angehört, was er für Handwerk treibt u. s. w.

Obwohl des Alterserwachsens in den Städten am ersten verdächtig, macht die Stadt Gießen bezüglich der Holzverküperungen eine tüchtige Ausnahme. Sie besitzt große schöne Wohnungen und im Winter finden regelmäßig Montag und Donnerstags, also zweimal in der Woche Verküperungen statt, bei denen in der Regel je 600 bis 700 Nummern Besuche, einige tausend Bissen Reisig, sowie auch Stangen, Reis- und Weisholz zum Verkauf kommen. Das Stimmloshalt wird auch schon aus allen Distrikten zusammen am Schluß auf einer Verküperung im Pong'schen Felsenkeller verkauft. Sehen wir uns nun den Gang der Sache einmal etwas näher an.

In einem schönen Wintertage um neun Uhr gibt es auf den Straßen und Schienen in der Nähe des Fortlaufes Hofmarkt überaus Bewegung. Einzelne und in kleinen Truppen kommen da die Leute von Steinbach die Chaussee herab, während die Bewohner von Wädgen und Kernerod links und die von Nauhen rechts durch die verschiedenen Waldwege dem Sammelplatze, Vorder Straße an der achten Scheide, zuwandern. Allmählich kommen auch die Strohe von Sieben herauf immer mehr Käufer in großer Zahl angehäuft, denn außer der Stadt selbst und den nächstgelegenen Orten Neuwehden und Klein-Linden stellen hier auch erstarrt liegender Gemeinden wie Groß- und Klein-Linden, Ströben, Dutenhofen u. a. ihr Kontingent. Vor 1/10 Uhr erscheint dann aus seiner nahen Wohnung der Postwart mit der Holzschleife im Mund, einen künftigen Stroh in der Hand und seinem Brotkorb mit den Waagemannern in einem Korb auf dem Schmelzblech. Von allen Seiten flühen hier Begrüßungen durch Handdruck oder Jurtschütteln. Der eine erkundigt sich nach bei dem Postwart, wann die Stangen zum Verkauf kommen, während der andere fragt, wo das Eisenholz ist u. a. Auf einmal heißt's, jetzt kommen die „Herrn“. So werden allmählich die beiden Stadtverordneten und der Kontrolleur, welche im Auftrag der Stadt die Verküperung abhalten, herangezogen. Gleich darauf kommt im schlanken Trabe ein Schmelzmann angefahren mit dem Wagen oder bei Schneewetter dem Schlitten, entladen die wackeln genannten „Herrn“. Sie bilden nun für die Verküperung geschlossenen den Generalstab, um den sich heute alles dreht. Der eine Stadtdirektor ist der Leiter der Verküperung, der andere der Kontrolleur und ein dritter Protokolll führt der Postwart. Es ist dies auch allmählich bei folgenden Verküperungen eine annehme Beschäftigung, denn manchmal gibt beim Schreiben Finger mit Holzstücken und nach manchem wird die Tische der Schneeschnee oder Regen. Es fällt dann, wenn die eine Hand des Buch hält und die andere die Weisheit führt, an ihre drüben Hand, die den Bescheid trägt und manchmal werden die einzelnen beschriebenen Wörter so u. a. daß sie zusammen stehen und wätere am Eiler getrocknet werden können. Das schlüssige Wort aber hat der Kontrolleur, der hundertmal mit kräftiger Stimme immer die einzelnen Gebote und dann sein „zum ersten, zweiten und letztenmal“ ausruft mich.

Nachdem nun die „Herrn“ von allen Seiten begrüßt sind, ist es halb zehn Uhr geworden und die Verküperung kann beginnen. Zuerst werden auf dem Sammelplatz die Verküperungsbedingungen, die Bestimmungen, wie die Leute sorgen, verlesen. Sie sind bis auf den Wintertermin immer dieselben, und die Verküperungsbedingung kennen sie auswendig. Jetzt heißt's, durch die achte Scheide links abmarschieren, aber da gibt's schon den ersten kleinen Aufschub, denn oben erhebt sich mit seinem Rindhorn, auf dem sich einige kleine Fäulnis Bier und eine ganze Batterie von Hosen befindet der Markender auf der Wildschne. Volkswesen heißt er, er wird von den Verküperungsanstell-

tern oder kurzweg nur mit dem jedem Deutschen geläufigeren Namen Waldreife bezeichnet. Von ihm läßt sich nun schnell der eine und der andere zur Stärkung und als bewährtes Mittel gegen die Kälte einen kleinen Roggen, Kümmel oder Rump bereithalten, denn gibt der Postwart den Markender die Stelle an, wo für heute das Feuer ist, an dem sich später alle zu einem kräftigen Imbiß zusammenfinden. Während er sich mit seinen Vorräten dorthin begibt, geht nun die Verküperung stundenlang bergauf und bergab hin und her durch den Wald ihren Gang. Vormweg markiert der Holzreife der besterhaltenen Distrikts. Er ruft Nummer und Holzart aus z. B. Nummer 145, vier Meter Robelknäuel, Nummer 146, drei Meter Eichenstiel. Nun folgt die Gebote höflich und die „Herrn“ haben ihre Post, so schnell nachschreiben, wie aufgerufen und zugeschlagen wird, was alles während des Vorfahrens geschehen muß.

Wenn so einige Stunden verstrichen sind, dann steht sich mancher noch dem Herde-von-Blat und allgemeine Freude setzt sich auf den Gesichtern, wenn man auf einmal in einer nahen Schneise Rauch aufsteigen und ein Feuer brennen sieht, an dem man sich befehlen niederfallen kann. Das Feuer wird von einem Waldarbeiter schon morgen früh herangebracht. Es ist in der Regel auf der Mitte der Schneise an einem Kreuzungspunkt. Hier hat der Markender nun inoffiziell für heißen Koffe und warme Würstchen gesorgt. Ein Häfchen Bier ist angebracht, auch Roggen und verschiedene andere Vikore stehen zur Verfügung. Nicht an dem Feuer steht eine von dem Wirt mitgebrachte Bank. Auf sie hat der Waldarbeiter, der jetzt auch als Keller tritt, ein, einige Säcke und einen Fischelewis gelehrt, ebenso liegt vor dieser Bank ein langer Holzknäuel zum Draufstellen der Füße, denn auf dieser Bank nehmen nur die „Herrn“ Platz, während sich alle anderen Teilnehmer in einzelnen Gruppen entweder auf herbeigelegte Reihewellen niederlassen oder auch in größerer Anzahl um das Feuer herumsitzen und sich wärmen. Die Landleute haben um diese Zeit meistens schon geschlafen. Ein jeder post nun ein kräftiges Frühstück aus und oft wird dann diesem oder jenem ein Stück zum Versuch der Schlacht gegeben, oder gegenseitig ein Stück Wurst angeboten. Besonders lobt erhält der Waldarbeiter, wenn er in seinem Feuer schon tüchtig für glühende Stöben gesorgt hat. Viele Gäste folgen nämlich ihr mitgebrachtes Stück Fleisch oder Wurst zu broten. Dieses wird auf folgende Weise bewerkstelligt: In dem heißen glühenden Kohlen wird ein Koch geschnitten und die einzelnen Stücke Fleisch oder Wurst, welche mit mindestens 4 Lagen Papier fest umwickelt sind, hineingelegt und wieder mit glühenden Kohlen zugegeben. Der Markender nun jetzt die Uhr zur Hand nehmen, denn acht Minuten gilt als die rechte Zeit, aber das Fortpersonal kennt sich schon aus und der Ausschiltsleiter fort schon, daß alles zur rechten Zeit aus der Hand herauskommt und kein Stück Wurst in den Flammen untergeht. Es erinnert dies an die Kartoffelkasser im Herbst und an das dabei übliche Kartoffelbraten. Die also gebratenen Stücke, aus denen das Fett tropft, schmecken ganz vorzüglich und besser, wie die z. B. in Süddeutschland üblichen, auf dem Rost gebratenen Würstchen.

Wenn nun jetzt der Winter gestillt und ein kräftiger Stroh dort getrunken ist, beginnt der gewöhnliche Teil der Verküperung. Die beim Militär jede Kompanie ihrem Erziehung hat, so stellt hier fast jedes Dorf seinen Hauptmann, der oft als sogenannter Zuchtensprengkommer seine ferkühnen oder harmlosen Wibe aus besten gibt oder aber als hülfiger Gangesberd in helle Töne ausbricht. — Jetzt wird es lebendig. „Fort, kommt einmal ein“, ruft's irgend von aus dem freien Kreise und alsbald ertönt es erst nur von einigen, dann von mehreren und hernach von allen Teilnehmern erlangen mit kräftigen Klang durch die allen, dem Frost trotzen Eiden:

Der Jäger in dem armen Wald,  
Wollt lachen seinen Kufenhalt.

Und wenn dann alle Strophen von dem Händlein, Stridlein, Weislein, Mädellein und dem Walde hin und her doppelt durchgelungen sind, dann ist Festimmung in der Gesellschaft und nun wird lustig weiter gelungen. Jetzt bietet sich dem Freunde von Volksliedern und Gebräuchen Gelegenheit, zu beobachten, wie jede Gegend, ja fast jedes hier vertretene Dorf seine besonderen Lieder hat, die wiederum

auch von den anderen gefannt und mitgelungen werden. Da steht auf einmal der Volk von Gornheim, der Jörd von Hülffinden und der Schuster von „Linnest“ zusammen und stimmen fröhlich ein im ganzen Kreis Wehler bekanntes altes Volkslied an:

Einst war ich so glücklich, einst war ich so froh,  
Da fand ich mein Liebchen in einem Gütchen von Stroh.  
Auch hier helfen alle anderen fröhlich den Refrain mitlingen und nachdem so alle Buben des Liebeslebens durchgelungen und der Schluß:  
..... das Fenster ist leer,  
Jetzt bin ich nicht mehr glücklich, froh bin ich nicht mehr  
in einer mächtigen Schiefe ausgeklungen ist, dann stehen auch schon der Wagner, der Bauer und der Stein von Nöbgen (Kinnerod ist nicht besonders fangesfroh) zusammen und nun klingt wieder:

Schon ist die Jugend bei frohen Zeiten  
oder sonst eine bekannte Volksmelodie durch den winterlich stillen Wald. Rundum finden sich auch einige stimmbegabte Mitglieder verschiedener Gesangsvereine zusammen und dann wird auch wohl einmal als vierstimmiger Männerchor:  
Es liegt ein Weiler fern im Grund  
Da blüht ein Röslein jung und schön  
oder gar:  
Herrn im Süd das schöne Spanien  
Spanien ist mein Heimatland  
gesungen.

Ab und zu findet sich auch ein fremder Gast ein, manchmal von weit her. Derselbe wird aufs freundlichste begrüßt und mit einem armen Lannereis bewirmt. Zum Dank spendet er dann wohl ein Häfchen Bier. So war der Postere ein in Gießen Fortmüllenshaft studierender Vetter mit schwarzem Hez ganz entzückt über dieses Treiben. Er erzählte, daß er noch beendeten Studium einen Waldkämpler in seiner Heimat unterstellt bekommen, der größer sei, als das ganze Großherzogtum Hessen und erklärte weiter, daß in Preußen bei jedem zum Verkauf kommenden Quantum Holz eine kleine Kerze angezündet wird, die nur wenige Minuten brennt. Sobald sie erloschen ist, beginnt das Veten und dauert so lange, bis die Kerze erloscht. Der vor ihrem Erlöschen das letzte Gebot abgegeben hat, bekommt den Zuschlag. —

Wie überall die Dornen bei den Rosen, so steht auch hier die harte Wirklichkeit dicht bei der Feste und wenn jetzt die frohe Stimmung ihren höchsten Gipfel erreicht hat, dann heißt es auf einmal: Auf! Es wird weiter verküpert. Das kaum hat sich alles zum Aufbruch gerüstet, da gibt's nach einem kleinen Holt. Es wird nämlich gemeldet, daß der Wirt kurz vorher noch ein Häfchen angebracht hat, das erst leer oder wird lauer.“ Nun soll der Wirt doch seinen Schoben laden und schnell hat irgend einer aus der Runde den Hut in der Hand und sammelt. Bei den „Herrn“ klinkt er an, jeder wirft einen Nidel oder zwei hinein, auch von allen anderen Seiten wird angepöft und so sind schnell einige Mark zusammen. Diese Bekannte der Markender überreicht. Damit wird das angebrochene Häfchen Gemeingut und dementsprechend auch kein Anhalt in Güssen herumreichert und gemeinschaftlich oertrunken. Nachdem auch die Verküperung wieder weiter. Oft wird noch der Waise besser und schneller erbeuten, manchmal aber hat sich schon ein Teil der Käufer entfernt und die Gebote lassen nach. Sobald der letzte Stroh Holz zugeschlagen ist, ruft der Kontrolleur seinen Kunden, von denen er fast alle die Vornamen weiß oder soweit sie in den vrenthlichen Dörfern wohnen, die Nummern kennt, ein kräftiges „Verzeht's gesund“ an, worauf sich der Schwarm so wie er sich am morgen zusammengefunden hat, wieder nach allen Richtungen der Winde verläuft.

Für die „Herrn“ gibt's jetzt noch eine weitere Arbeit, denn, wenn sie nach längerer Wanderung ins Forthaus kommen, müssen sich die drei Vorkolle abgeben und verlesen werden, damit keine Fehler vorkommen und alles schön stimmt.

Schade wäre es, wenn diese Verküperungen im Freizeitsvielleist als Ersparungsmaßnahme oder sonstigen Gründen eingingen. Es würde damit geradezu wieder ein alter Volksbrauch verschwinden.

# Ich lasse Dich nicht.

Original-Roman von S. Gontthard-Rohler.

(Fortsetzung.)

Um jedes Ausschließen zu vermeiden, werde ich es unterlassen, der Dienerschaft meine Absicht mitzuteilen. Eure Durchsicht mögen meinem Bedenken selbst die gewünschte Deutung geben.

Die Geschenke, die ich unter falschen Voraussetzungen von Eurer Durchsicht erhielt, lasse ich zurück. Eure Durchsicht werden verstehen, daß die Tochter Alexander Kojanows der Frau keinen Dank schuldig sein möchte, die in seinen Tod gewilligt hat. Ich liebe und verehere meinen Vater heute noch so innig, als zuvor, sein liebes Bild ist mir nicht getrübt dadurch, daß er menschlich schelte. Er war es trotzdem wert, geliebt zu werden; meine herrliche Mutter, der das Herz brach bei seinem Tode, hat es bewiesen, — und das will ich durch mein Verhalten auf ihn. Ich wende mich von den Menschen, die ihn um solcher Gebenisse willen in den Tod schickten, — ich habe nichts mit ihnen gemein.

Sonja Kojanow.

Befriedigt lagte Sonja die Feder nieder, als sie diesen Brief abgeschrieben hatte. Sie versiegelte auch ihn sorgfältig und legte ihn zu den Dokumenten-Sachen. Eine Weile sah sie sinnend vor sich hin.

Sie sah das Bild der Großmutter vor sich, das oft so schmerzvolle, traurige Gesicht. Ein weiches, zärtliches Gesicht wollte in ihr aufwallen, aber sie erstifte es in sich und erhob sich mit einem leichten Zittern, bewegungslos im Gesicht. Und in diesem Augenblick glückte ihrem Großvater Jwan Kojanow. Derselben ebenen Ausdruck hatte dieser im Gesicht, wenn er etwas für Recht erkannt hatte und nicht um die Welt davon abzuweichen wäre.

Gewappnet mit Stolz und Willigkeit traf sie ihre Reisebestimmungen. Sie wollte gleich früh den ersten Zug benutzen. Ihr Weisepfand war noch in Ordnung, die Jahresfrist dafür war noch nicht abgelaufen; sie konnte ihn also noch benutzen.

In einer Reihstuhlfestsetzung, erwartete sie die Stunde, wo sie sich entfernen konnte.

Zur Gedanken durchdringt sie noch einmal das Schicksal ihrer Eltern. Doch allem waren sie glücklich gewesen, — glücklicher als ihre Sonja, die ihr Herz in Rußland zurücklassen mußte — bei Nikita Kaganoff. Sie schmerzte zusammen. Hoff und leer lag das Leben nun vor ihr. Wie würde sie den Geliebten wiedersehen.

Ob er sehr traurig sein würde, wenn er hörte, daß sie fort war?

Sie drückte die Hände ans Herz. Ja — tausendmal ja — er würde ihr Fortgehen schmerzhaft empfinden, denn er liebte sie, wie sie ihn liebte, das mußte sie. Aber vielleicht verlag er sie mit der Zeit.

Sie biß die Zähne zusammen. Nicht an ihn denken, nicht an ihn denken.

Endlich hörte sie das erwachende Leben im Palais Kojanow. Die Dienerschaft wurde hörbar. Ihre Koffer standen gepackt im Schlafzimmer. Neben ihr auf einem Sessel stand eine kleine Handtasche, die das Nötigste barg, und die sie mit sich nehmen wollte. Sie erhob sich nach einer Weile fröhlich und klingelte dann nach ihrem Fräulein. Es verlangte sie, etwas Warmes zu sich zu nehmen, ob sie in kalten Wintermorgen hinausdrückt.

Sie zwang sich, etwas zu genießen. Danach ging sie leise hinüber in das Vorzimmer zu den Gemächern der

Fürstin. Sie hatte den Brief und das Dokumentenpaket an sich genommen.

Wie sie erwartet hatte, befand sich im Vorzimmer der Fürstin die Kammerfrau.

Sie übergab ihr Brief und Paket mit der Weisung, beides der Fürstin zu übergeben, wenn diese erwachte und künzte ihr ein, es ja nicht zu vergessen, da es von höchster Wichtigkeit sei.

Die Kammerfrau wollte erkannt allerlei Fragen an Sonja richten, aber diese legte mit einem Blick auf die Zimmer der Fürstin, den Finger auf den Mund.

„Durchsicht darf nicht im Schloß gefort werden“, sagte sie und künzte hinaus.

Wenige Minuten später schlüpfte Sonja unbemerkt mit ihrer Handtasche aus dem Schloß. Untenwegs nahm sie einen Wagen und fuhr zum Bahnhof.

Ein Teil ihres erpörten Weibes ging für die Fahrkarte drauf. Es kümmerte sie jetzt nicht. Ihre Seele war erfüllt von anderen als pekuniären Räten.

Marja Petrovna hatte die Nacht schmerzlos und in gutem Schlummer verbracht. Sie fühlte sich dementsprechend wohl, wenn sie auch das Rnie noch nicht bewegen konnte. Etwas später als sonst klingelte sie ihrer Kammerfrau. Diese erschien sofort und brachte ihrer Herrin den Brief und das Paketchen mit den Dokumenten, das ihr Sonja gegeben hatte, an das Bett.

Erkannt blickte die Fürstin auf, und während die Kammerfrau die Vorhänge zurückzog, fragte sie:

„Ist denn das so eilig, konnte mir das Fräulein Sonja nicht vorher selbst bringen?“

Die Kammerfrau sagte ihr, daß Fräulein Sonja behauptet habe, die Sache sei sehr wichtig.

Marja Petrovna öffnete das Auerk.

„Geben Sie mir noch ein Nissen in den Rücken, und dann ziehen Sie sich zurück, bis ich sie wieder rufe.“

Als die Fürstin allein war, entfaltete sie kopfschüttelnd den Brief Sonjas.

„Was mag sie denn so Wichtiges zu berichten haben?“ dachte sie lächelnd, durchaus nicht auf eine erfüllende Nachricht von ihr gefaßt.

Wehr erkannt als erschrocken las sie die ersten Zeilen, aber dann nahm ihr Gesicht einen Ausdruck der Unruhe, des Besorgens an, und zuletzt stieg ihr das Blut in einer seltsamen Verlehnung zu Kopfe.

Als sie den Brief zu Ende gelesen, nahm sie sich gar nicht Zeit, ihn zusammen zu falten. Hastig, mit bebenden Händen, riß sie das Paket auf und nahm die Papiere heraus. Das erste, was ihr in die Hände fiel, war der Trauschein ihres Sohnes und Elisa Helbig. Sie rißte sich mit einem unterdrückten Ausruf ganz gerade empot und starrte erblassend darauf.

Gleich Sonja zögerte sie eine Weile, die anderen Papiere durchzusehen. Ihr Herz klopfte in fieberhaftem Tempo, und ihre Hände zitterten, daß sie kaum etwas fassen konnten. Aber dann raffte sie sich auf. Klarheit verlangte sie, Klarheit, wie Sonja Kojanow zu diesem Dokument kam, einfließt entstanden.

Eines der Papiere nach dem anderen faltete sie auseinander — und jedes hob ihr, ein Stück von dem Schicksal zu küssen, der über diesen geheimnisvollen Dingen lag. Ganz verständlich wurde ihr aber erst alles, als sie Elisas Aufzeichnungen las.

Schauer der Erregung flogen über ihren Körper, ihre Zähne schlugen wie im Frost aufeinander; und erst als sie

anfang, alles zu begreifen, da fiel sie mit einem Schreien halb ohnmächtig in die Kissen zurück.

Aber ihre Augen blinzelten starr und weit, als sähen sie alles an sich vorbeiziehen, was Elisa da getreulich berichtet hatte. Und nun schlug die arme Mutter die Hände vor das Gesicht und rang mit furchtbaren Schmerzen.

„Mein Sohn — mein Sohn — mein geliebter Sohn — achtehn Jahre — achtehn Jahre lebtest du noch, während ich dich als tot betrauerte. Ach — hättest du gar kein Vertrauen zu deiner Mutter, wärest du nicht, daß sie in Not und Tod zu dir gehalten hätte, wie deine Elisa. Ach — gesegnet, tausendfach gesegnet soll sie sein, für alle Ewigkeit, die sie dir erwiesen hat, — mein Sohn — mein Sohn — du mein geliebtes, unglückliches Kind.“

Erstarrt bis in die Tiefe ihrer Seele, rang sie mit all diesen Gefühlen, bis auf sie einflüßten. Alles, was sie in diesen schrecklichen Jahren gelitten hatte, stand wieder auf und zugleich litt sie all diese Schmerzen mit, die ihr Sohn gelitten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Gemeinde.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

1. Sonntag nach Epiphania, 11. Januar.

Predigt: 10 Uhr.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Kieberger.

Nachm. 2 Uhr: Herr Rumbold Karaschewer.

Gottesdienst in der Burgkirche.

Nachm. 5 1/2 Uhr: Herr Direktor Schell.

Kollekte für die Heidenmission.

Gottesdienst im Stadtkirchhaus.

Nachm. 10 Uhr: Herr Pastor Jahn.

Nachm. 1 Uhr: Jugendliturgie.

Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 11. Januar.

Nachfeier des Festes Erscheinung des Herrn.

Gebetsstunde mit Beichten Samstag nachmittags von 1 Uhr Sonntag früh von 7 1/2 Uhr an.

7 1/2 Uhr: Frühmesse.

8 Uhr: Mariätaggottesdienst.

10 Uhr: Festliches Hochamt mit Verlesung eines gemischten Kirchenbrosches der deutschen Bischöfe.

Nachm. 2 1/2 Uhr: Johannisfest (Kindheit-Jesu-Fest).

Friertabend Liebeler.

Eingang von der Hauptstr.

Jeden Sonntag Bes. und Spielabend.

Sonntag, den 11. Jan. Vortrag über: „Andreas Hofler“.

Friertabend\* im Stadtkirchhaus.

Jeden Sonntag: Spiel und Besenabend.

## Brautausstattungen

in allen Preislagen

Friedrich Wissenbach, Frankfurt a. M.

Trierischegasse 14

Gegründet 1848

## Braunkohlenpreßsteine

der staatlichen Grube Ludwigshofnung billiger und vorzügl. Brand, gleichwertig jedem Braunkohlenbrikett.

Grossh. Bergwerksdirektion, Friedberg i. H.

## Kesslicher Hof

L. Kochendörfer, FRIEDBERG i. H.

direkt am neuen Bahnhof — Hauptstr. 22 — Stahlhäuser Bier, gute Waive, vorzügl. Milligalisch von 70 Pfg. an. Spezialität: Warme Äppchen u. Nussel zu jeder Lagerzeit. Hausmacher Worst.

## Alfred Imhof, Bad-Nauheim

Heizungs- u. Lüftungsanlagen aller Systeme	Brenner- und Fernheizanlagen
Dampfheizungen	Komp. Wasserversorgungen für Städte, Dörfer, Landhäuser und Industrielle.
Niederdruckdampfheizungen	Konz.-Anstaltungen für Gas- und Wasser
Abdampfheizungen	mit den neuesten Einrichtungen
Warmwasserheizungen	Wasch- und Bad-Einrichtungen
Luftheizungen	
Warmwasserversorgungen	

## Elektrische Licht- und Kraftanlagen.

## G. M. Reuss, Friedberg

Alte Post

bringt sein reichhaltiges Lager in Schlafzimmer-, Wohnzimmer-, Salon-, Speisezimmer-, Herrenzimmer-Einrichtungen nebst den entsprechenden Vorhängen, Teppichen und sonstigen zur Innenausstattung nötigen Gegenständen in empfehlende Erinnerung. Bei billigsten Preisen wird für beste, sorgfältigste Arbeit weitgehendste Garantie übernommen. Besichtigung meiner grossen Lagerräume gerne ohne Kaufzwang gestattet.

## Kraft-Lebertran-Emulsion

Bestes Nähr- u. Stärkungsmittel aus reinster Lebertran

per Flasche nur Mk. 1.50.

## Artheler Ahrens' Eisenlöser

Beständiges Nährungs- und Kräftigungsmittel. 60cl Blut und Kraft! per Flasche nur Mk. 1.60. Zu haben bei Adolf Bechstein, Friedberg i. H. Schulstraße 15. :: Am Postamt.



**Milchtransport-Kannen**  
für Bahnversand mit Patentverschluss a. Messing.  
= Bahnschildern =  
stets in grösster Anzahl am Lager.

**Buttermaschinen**  
**Milchseparatorn**  
= billigst bei =

**Heinrich Ohl**  
Molkerei- u. Landw. Maschinen  
Geräte und Bedarfsartikel.  
Frankfurt a. M., Landstr. 109

Hochsolide Anschläge, Berechnungen. Elektrische Licht- u. Kraftanlagen. Zweckmäßige Einrichtung.

Elektrische Reduktor-Werke, G. m. b. H., Frankfurt a. Main. Installationen-Abteilung.

Edelleste Ausführung. Mainzerlandstraße 251 :: Telefon: Amt 1, 3643. Sparlampe und sicherer Betrieb.

# Schleimers Inventur-Ausverkauf

## beginnt heute.

### Riesige Waren-Posten

gelangen zu Schleuderpreisen zum Verkauf.

### Beachten Sie meine 3 Schaufenster.

**Hemdenbiber** 29  
schwere Qualitäten 58, 45, 35  
Meter jetzt

**Hemdentuche** 18  
dauerhafte Qualitäten 68, 48, 33  
Meter jetzt

**Weiss Bettdamast** 58  
160 und 130 breit 175, 135, 95  
Meter nur jetzt

**Schürzen Siamosen** 58  
120 breit nur echte neue 98, 88  
Dessins Meter jetzt

**Tischdecken-Stoffe** 68  
140, 120, 110 breit 165, 135, 95  
Meter jetzt

**Bett-Kattun** 25  
neue Muster waschecht 55, 42, 38  
Meter jetzt

**Handtuchgebild** 12  
Meter jetzt 45, 35, 23, 18

**Kissen-Bezüge** farbig 48  
darunter prima Qualitäten zum Auss.

**Betttücher** farbig 38  
zum Aus-suchen jedes Stück

**Damenwesten** 75  
(Souvenjacken) zum Aus-suchen Stück

**Gestrickte Kinder-Mützen u. Kaputzen** 18  
zum Aus-suchen Stück

**Damen-Chenille-Hauben** 75  
Wert bis ca. 5 Mk. jetzt zum Aus-suchen Stück

**Knaben-Sweater** 95  
darunter reinwollene Sachen jetzt jedes Stück

**Damen Fichus** rein Wolle 95  
rosa und hellblau unterlegt jetzt jedes Stück

**Herren-Sweater u. Jacken** 1.95  
Wert bis ca. 4 Mk. jetzt Mk.

**Kinder-Mulle** 18  
zum Aus-suchen jetzt

**Damen-Blusen** 50  
in Biber zum Aus-suchen

**Kinder-Kleidchen u. Röckchen** 95  
zum Aus-suchen jedes Stück

**Damen-Golfblusen** 98  
weiss und grün Stück jetzt

**Damen-Zierschürzen** 18  
zum Aus-suchen jedes Stück

Grosse Posten angeschmutzte **Kinder-Wäsche** zum Aus-suchen  
Posten I II III Wert  
95 75 50

Grosse Posten angeschmutzte **Damen-Wäsche** zum Aus-suchen  
Serie I II III Wert  
195 145 98 f. bedeutend höher

Grosser Posten **Kinder-Schürzen** 15  
zum Aus-suchen 28 Pfg.

Schwarze **Kinder-Panama-Schürzen** 65  
jedes Stück zum Aus-suchen

Halbfertige **Stickerei-Kleider** 4.95  
jetzt zum Aus-suchen Mk. 5.75 Mk.

Grosser Posten **Knaben-Buxkinanzüge** 2.95  
solange Vorrat reicht zum Aus-suchen. Jetzt Stück Mk.

**Knaben-Leibchen-Rosen** 65  
zum Aus-suchen Stück

**Knaben-Westen** 25  
jetzt jedes Stück

**Herren- und Knaben-Hüte** 78  
zum Aus-suchen jetzt

**Kragen-Schoner und Auto-Shawis** 48  
zum Aus-suchen. Wert bis 3 Mk. 95 Pfg.

Grosse Posten **Normal-Hemden** 1.25  
mit und ohne Einsatz zum Aus-suchen jetzt Mk.

Grosser Posten angeschmutzter **Rodel-Sweater, Shawls, Gamaschen u. Handschuhe** zu jedem annehmbarsten Preise.

Grosse Posten angefilzte reinwollene **Blusen-Schoner und Damen-Untertailen** mit Aermel Wert bis 5 Mark jetzt zum Aus-suchen Stück Mk. 1.95

Aus meiner Haushaltung-Abteilung offeriere ich:

## Riesige Posten Emaille-Waren mit kleinen Fehlern

Serie I zum Aus-suchen 95 Pfg.

Serie II zum Aus-suchen 50 Pfg.

Serie III zum Aus-suchen 25 Pfg.

Grosser Posten Teller u. Tassen 5 Stück 3 Stück

Essig- und Oelkrüge nur jedes Stück 10 f. | Vorrats-Tonnen von Geräthen zurück-  
gehoben gross u. kleine 10 f.

Grosse Posten **Porzellan-Kaffeesevice** 2.75  
9 Teile jetzt nur

Auf sämtliche andere Waren gewähre im Ausverkauf 10% Rabatt.

Günstige Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer, da enorm grosse Warenvorräte vorhanden sind.

Auf sämtliche Damen-, Mädchen- und Kinder-Konfektion 25% Rabatt.

# Kaufhaus Schleimer

Kaiserstr. 66.

Friedberg.

Kaiserstr. 66.

Ein grosser Teil dieser Waren ist auf Tischen ausgelegt!

Fest-Mahl.

Bei Mandels Gesellschaft, in reicher Zahl, Und mitten darunter aus Jabern Herr Mohl Ob „Mades“, ob „Sautschnob“, hual ist's einerlei Es geht zum Diner, und die Frau ist dabel.

Da sitzen Depeschen in den Saal: „In Jabern Kuftrakt!“ — „Was tun?“ spricht Mohl, Doch ruhig Herr Mandel: „Das hübsche Gesellschaft, Ich bitte zu Tisch!“ Und die Frau ist dabel.

Dem Bräutigam der Reichsbahn scheint's doch präfer, „Direktor, ich richt' einen Ertragtag her.“ „Wozu? Worbei ist bald der Raban; Sie bleiben und sprechen — mit Jörre Frau!“

Das Telefon künelt: 's ist höchste Zeit! Belagerungszustand! Der Wöbel schreit! „Was soll ich denn bei der Balgerei Die Suppe kommt; und die Frau ist dabel.“

Das Telefon künelt zum zweitemal, Noch einmal küßt Mohl die Qual der Wahl: „Nun ist die Suppe ja doch schon verriemt, 's is' süß, 's is' reist; auch ist schon serviert!“

Der Soldat hat in Jabern die Straße geräumt, Herr Mohl hat wirklich gar nichts verriemt, Ob er lau, ob bled, 's war ganz einerlei; Das Diner war brillant, und die Frau war dabel!

Ein alter Offizier (in der „D. Ztg.“)

II.

Ob dunkler siets und verdeckter Das Biel auf der stürmischen Jabert — Hauptfache, daß der Direktor Im Kreis die Ruhe benahmt! Rechtsabern wie Unradabern Zul er dann niemals weh, Der Kuftrakt löst in Jabern, Er aber sitzt beim Diner.

Ob zwischen Jüvil und Truppe Die dollsten Dinger geschä — Man löst doch die Schuldströmpuppe Und die Forelle nicht leb'n — Sie kriegen einander beim Widel, Schon knallert Schuß auf Schuß, — Erst noch ein Stück Bumperrüdel Mit Roquetfort zum Magenstuch!

Unruhiges Schreien und Getriehe Köcht keine Feuerbrunn; „Nur immer mit die Rubel!“ Ist wahre Regierungsstunt Wer köcht verdrücklichen Pflichten Ausweist so bieder und schlicht! Verkauft ein bei guten Gerichten Jübel selbst das jüngste Gericht.

Saliban (im Tag.)

Aus aller Welt.

Unglücksfall. Der 41 Jahre alte Landwirt Jakob Baumann in Schwanheim kam unter die Räder seines mit zwei Pferden bespannten Fuhrwerkes und wurde etwa 200 Meter weit geschleift. Die Pferde schrien und ritten durch das Dorf. Baumann erlitt so schwere Verletzungen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Feuer auf einem Bahnhof. Auf dem Bahnhof Oberhausen brach ein Feuer aus, bei dem eine große Anzahl von Gütern, wozu die mit Teer und Petroleum beladen waren, verbrannten. Es folgten mehrere heftige Explosionen. Vier Feuerwehreinheiten wurden verletzt. Der Schaden ist groß.

Erhängen. In Stettin wurde der Bergmann Schmitz seinen Rasierapparat um den Hals geschlungen und durch den Kragen gehängt. Er wurde durch Revolverkugeln getötet. Der Mörder wurde verhaftet.

Ein ungeliebter Gast. Eine unangenehme Ueberraschung erlebte dieser Tage ein Bäckermeister aus Mundheim bei Ludwigshafen. Es wurde ihm in seiner Wohnung ein in der Lotterie zugewiesener Gewinn von 1700 Mark im Auftrag eines alten Gläubigers durch den Gerichtsvollzieher beschlagnahmt.

Der neueste Frauenberuf. Die erste angestellte Briefträgerin in Deutschland hat die Gemeinde Martinoda bei Zimmern im Thüringer Walde anzunehmen. Als Posthalterin von Postagenturen fungieren bereits seit Jahren vielfach Damen. Martinoda blieb es vorbehalten, die Frauenwelt auf einen neuen Beruf hinzuweisen und zum Abtragen der Postsendungen im örtlichen Bezirk eine junge Dame anzustellen.

Das Neujahrsgessen der pensionierten Weiber. In England haben auch die Weiber Neujahr gefeiert; allerdings nicht sämtliche Gattinnen des Inselreichs, sondern nur die alten verwitweten Weiber, die in dem 1886 in Grimswood eigens für sie gegründeten Ruhehaus in angenehmer Pension leben. Sie feierten das Fest mit einem, vom Herbestandpunkt aus gesehen, geradezu läppigen Mahle, das ihnen von einem freigebigen Spender bezahlt wurde. Hier die Speisekarte: Hühner, Kartoffeln aus der Normandie, frische Karotten, Brot, Zwieback und Zucker. Dieses, wie man zugeben wird, rein vegetarische Dinner hatte einen großartigen Erfolg, zumal es nicht durch Trinkprüche getrübt wurde. Einer der interessantesten Festgäste war Max, ein altes Jagdweib, das seit zehn Jahren in dem Ruhehaus mit großer Gewissenhaftigkeit seines Götterambtes waltet. Max kündet jeden Tag zur Offensicht die Glocke, indem er kutschgerecht die Glockenschur zieht. Außer Max spielen noch ein paar andere Weiber, sozusagen die Aristokratie des Hauses, auf. Da war ein Veteran aus dem Burenkrieg, ferner ein anderes Weib, das die Ehre hatte, den Feldmarschall Lord Wolseley zu tragen, und ein anderes, das der Krönung König Eduards und König Georgs beinahte.

Heuschreckplage. In der Nähe von Assuan sind in den letzten Tagen ungeheure Heuschreckenschwärme beobachtet worden, die sich dem Nildegen zu bewegen. Die Behörden treffen alle Vorbereitungen, damit nicht wieder Vertörungen wie im Jahre 1904 eintreten können.

Sturm. Aus Wismar wird gemeldet: Seit gestern nachmittags 4 Uhr herrscht bei starkem Südweststurm Hochwasser. Die am Hafen gelegenen Straßen sind überflutet und das Wasser ist in die Häuser eingedrungen. — Infolge von Südweststürmen ist die Warnow abermals im Steigen begriffen. Die Flut hat, wie aus Rostock gemeldet wird, am Ueberbruch und an den angrenzenden Straßen die Keller überflutet.

Die Händeleiche im Saal. In einem Kanal in der Nähe von Abbeville stieß man einen Saal auf, der den Beisammeln eines Händlers namens Martha Holatire enthielt. Die Obduktion der Leiche ergab, daß das Kind zu un-

günstigen Zwecken benutzt worden war. Das Verbrechen ist in völliges Dunkel gehüllt.

Ein „Toter“ in der Eisenbahn. In dem von Marburg (Steiermark) nach Triest fahrenden Personenzug brachten kürzlich einige Fahrgäste einen Mann, der mit geschlossenen Augen ganz regungslos auf seinem Platze lag. Ein kräftigerer Passagier trat zu dem Mann heran und konstatierte dessen Tod. Auf der folgenden Station St. Georgen wurde die Leiche herausgetragen und sogleich in die Totenkammer des dortigen Friedhofes gebracht. In der Nacht klopfte es nun plötzlich an die Tür eines Hauses, das in der Nähe des Friedhofes lag. Die Bäuerin stand auf, um zu öffnen, und sah den Trauergeschehenden eintreten, da es ihn, wie er sagte, sehr triere. Wie erschrat sie aber, als sie den „Toten“ erkannte, den sie am vorhergehenden Tag auf dem Friedhof gesehen hatte. Sie stürzte sich eilig in die Stube zurück, um ihren Mann zu rufen, der den Totenplagen ins warme Zimmer führte. Ein Herzstopp hatte diesen auf der Fahrt befallen, der erst in der Totenkammer geschwunden war. Der Mann war nicht wenig erschauert, als er seine Totengestalt erblickte.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Teiche des in der Nähe von Weßeln befindlichen Versuchsbades. Als sich eine Anzahl Schlittschuhläufer auf ihm vergnügten, brach plötzlich die dünne Eisschicht und mehrere Kinder stürzten in Wasser. Ein 13jähriger Knabe ertrank, während die anderen gerettet werden konnten.

Water und Kind ertroren. Der 34jährige Besitzer Meider aus Neuenberg bei Marienberg (Oberbayern), ist beim Solzfahren im Wald mit seinem Fuhrwerk in eine Schneehalde geraten und dort mit Kind und zwei Pferden ertroren. Der Mann hinterläßt eine Frau und sechs Kinder.

Für 50 000 Schmutzflecken und Löcher erbeutet. Die Ten, die das Geschäft des Uhrmachers Giffert in der Schloßhauser Allee 126a in Berlin heimlich suchten, fielen Uhren, Ketten, Ringe und ander Schmutzflecken im Gesamtwert von etwa 50 000 M. zur Beute. Bisher konnten die Täter noch nicht ermittelt werden. Die Inhaberin, eine Witwe, erleidet da sie nicht verführt ist, einen empfindlichen Schaden.

Selbsttötung des südtürkischen Versicherungsdirektors Seeger. Der am 29. Dezember v. J. plötzlich georgene Direktor Dr. phil. Alf. Seeger von der „Britischen Lebensversicherungs-Gesellschaft“ hat sich jetzt, laut „B. L.“, selbst getötet und befindet sich bereits in dem Untersuchungsgefängnis Rostock.

Tödtlicher Abwurf eines Arbeiters. Auf der Schallergrube führte ein Arbeiter aus 35 Meter Höhe ab und blieb mit zerstückelten Gliedern tot liegen.

Verhaftung eines Wüderdiebes. Die Danauer Polizei verhaftet den Kaufmann Paul Kummeler aus Chemnitz, der in einem Schußgeheiß zu Honau als Gehilfe beschuldigt war, wegen umfangreicher Wüder-Diebstähle. Kummeler hat für 7000—8000 M. Wüder zumangekauft. In seiner Wohnung wurden an die 600 Bände der teuersten Werke beschlagnahmt.

Nach dem Genuß eines Schlafmittels gestorben. Au Schlafpulver ist in Sämerdingen die Witwe, des am 2. Jan. in Johannisthal tödlich verunglückten Fliegerei Broofs gestorben. In der Apotheke soll beim Verkauf des Schlafpulvers ein Versehen unterlaufen sein.

Automobilbanden. Die Polizei in Paris verhaftete drei Knarchisten Namens Videmont, Magan und Willet, die vorgeten Radit vor einem Theater ein Automobil entführen, dessen Chauffeur sich für einen Augenblick entfernt hat. Man hat Anhaltspunkte dafür gefunden, daß die Knarchisten, die angeblich zu den vor Jahresfrist hingerichteten Automobilbanditen Beziehungen unterhalten haben, die Missetat hatten, mit dem getödteten Automobil nach Belosen zu gelangen.

Landwirthschafft. Casino.

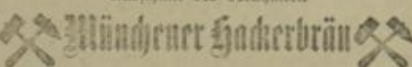
Zur Aufführung eines Tanzes zum nächsten Casino werden diejenigen Damen und Herren, welche sich daran beteiligen wollen, gebeten ihre Mitwirkung unter genauer Adressenangabe bis längstens 14. Januar an Herrn Wilhelm Brückmann Dortelweil M. W. B. mittels Postkarte bekanntzugeben.

Der Vorstand.

Restaurant Jägerhörnchen

Friedberg i. S.

Ausfahant des berühmten



Guter bürgerlicher

Mittags- und Abendtisch

Täglich: Rippchen, Solber, Haispel und frische Wurst.

Prima: Hopselwein, hübsches Kolleg mit Klavier.

Piano's eigener Verdict mit Garantie.

- Mod. 1 Zunder-Piano 122cm 450.-
2 Kaiten-Piano 125 - 501.-
3 Rheinania 128 - 570.-
4 - 128 - 600.-
5 Requinto 130 - 650.-
6 - 130 - 680.-
7 Salon 132 - 720.-
8 - 134 - 750.-
u. s. w. auf Raten ohne Anzahlung
Wann 15-20 Mt. Rasse 5% per
M. Wälder's Hof-Piano-Fabrik.

Vertreter: Fr. Jol. Gluck, Friedberg i. S., Ralferstraße 149.
Es gibt stimmen und reparieren aller Musikinstrumente bis 14 e.

Advertisement for 100,000 eggs featuring an illustration of a woman and a pig. Text includes '100000', 'Eggen', 'Zucht des großen weißen Edelschweins', and 'Carl Herdt'.

Vereiniged Landwirte von Frankfurt a. M. und Umgegend.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Mosekstraße 6a.
Telefon-Nummer 9208 Amt 1.
Vorsitzender: Montag nachm. von 5-7. - Dienstag nachm. von 5-7. - Donnerstag nachm. von 5-7. - Freitag nachm. von 5-7 Uhr

Zu verkaufen.

- 9 schöne Lerchel
8 Wochen alt bei Valthazar Karl Winter, Budesheim (Oberhessen).
Ein gut APS Benzin-Motor
einmalig 4 HP. bei Karl Winter
2. Wagnermeister, Budesheim.
Simmentaler Induktullen
15 Monate alt bei
August Wsch. Ober-Knobach.
Einem kompl. Wagen m. 2. Feltern,
1 Karren eisernen Pfug,
1 Pflug, 1 Hühnerausheber, 1 kleine
Egge, 1 Mistförderer u. verchied.
gehör. Werkzeugen, 1 Karrenschlepper,
1 guiserne Wasserpumpe
wegen Aufgabe der Landwirthschafft zu verkaufen.
Heinrich Haber 3., Wisselsheim.

Advertisement for a pig and a cow. Text includes 'Zucht des großen weißen Edelschweins', 'Schweinezucht-Verein Lang-Göns (Hessen)', and 'Achtung Landwirte Prima Kuhfleisch'.

um dort einen Raubzug nach Art ihres Vorbildes Bonnot zu unternehmen. Das Automobil konnte bisher nicht ausfindig gemacht werden.

**Ein 17jähriger Räuber.** Ein Raubmordversuch, der nur wegen der Jugend des Täters nicht vor das Schwurgericht gekommen ist, beschäftigte die Strafkommission in Magdeburg, die gegen den jetzt 18 Jahre alten Arbeiter Wöbes verhandelte. Der Angeklagte ist trotz seiner jungen Jahre schon mehrfach verurteilt. Im November des Jahres 1913 bedrohte er bei der Witwe Schönmeyer einzubrechen, bei der er Geld vernahmte. Während ein Komplize von ihm vor der Tür aufpaßte, kletterte er in die Wohnung der alten Frau und fing an, verschiedene Behälter zu zerbrechen. Die Frau erwiderte von dem Geräusch und schrie um Hilfe. Sofort warf sich der Angeklagte auf sie, suchte sie mit dem Bett zu erstickern und brachte ihr mit einem Hammer schwere Verletzungen am Kopf bei. Der Überfallenen gelang es noch einmal, sich frei zu machen und einen gelassenen Schrei auszusprechen, der von ihrem Dienstmädchen gehört wurde. Dieses alarmierte die Hausbewohner, die in die Wohnung eindringen. Als der Angeklagte die Leute kommen hörte, daß er aus dem Fenster und entkam mit seinem Komplizen, dessen Namen noch nicht ermittelt worden ist. Bei der eiligen Flucht hatte er seine Wunde verloren, die an ihm zum Verwundeten werden sollte. Es wurde bald ermittelt, daß die Witwe dem Angeklagten gehörte, der darauf festgenommen wurde. In der Verhandlung verlegte er sich aufs Leugnen. Er wurde aber in der Beweisnahme überführt. Seine „Mantel“ beschäftigte, daß die Witwe dem Angeklagten gehört habe. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten einschließlich einer noch zu verbüßenden Strafe zu insgesamt 12 Jahren Gefängnis.

**Urteil gegen den Hotelbesitzer Ruchlan.** Das Schwurgericht des Landgerichts Berlin I verurteilte gestern nach dreitägiger Verhandlung den Hotelbesitzer J. Ruchlan, der vor seinem Hotel in der Rudowstraße in der Nacht vom 22. zum 23. August v. J. den Schlächtermörder Fieds erschossen hatte, wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Jubiläum mildernden Umständen, zu acht Jahren Gefängnis, wovon 3 Monate auf die Untersuchungszeit als verübt erachtet werden.

**Bei einem Verbrechen unter Mordverdacht verhaftet.** Bei einer Vernehmung in Schwerin wurde vorgestern mittig ein Landwirt aus Heidmühl unter dem Verdacht verhaftet, den Pörrer Lecht in Reepsbühl ermordet zu haben. Die Vernehmung ergab äußerst belastende Momente. Bei dem Verhafteten fand man einen Revolver, in den die in der Kirche zu Reepsbühl gefundenen Patronen genau paßten. Der Verdacht vor früher Gelmwilt in Reepsbühl.

**Wieder eine unsinnige Schnapsrevue.** Der Landarbeiter Johannes Wroblewski aus Schönfließ holte mit zwei anderen gemeinsam einen und einen halben Liter Schnaps getrunken, und obwohl er bereits angetrunken war, wettete er um zehn Mark, daß er noch einen halben Liter Schnaps vertragen könne. Er trank den Schnaps und brach unmittelbar darauf bewußtlos zusammen. Er starb kurz darauf unter furchtbaren Qualen.

**Eine Staatsbahn, die die Privatbahnen ihrer Angestellten prüft.** In Cleveland in den Vereinigten Staaten herrscht an der Staatsbahn ein seltsam anmutender Brauch. Im Hauptbahnhof befindet sich nämlich ein Zentralbureau zur Prüfung der Privatbahnen der Angestellten. An diesem und

um Wille des Monats muß jeder Eisenbahnbediente seine Lohnsteuer dem Zentralbureau ausbändigen, damit sie kontrolliert, repariert und ihr Gang geregelt wird. Einmal im Jahre wird auch die Uhr auf Kosten des Staates gereinigt. Dieses Zentralbureau hat nun merkwürdige Feststellungen gemacht über die verschiedenen Fehler der einzelnen Uhren und Uhrwerke; so geben die Uhren der Lokomotivführer, die die durchgehenden Züge fahren und daher einen mehr geregelten Tagesdienst haben, bedeutend besser, als die der Führer, die lediglich kurze Strecken auf den Nebenlinien befahren, deren Dienst infolgedessen weniger gleichmäßig verläuft. Auch zeigten sich die Uhren außerordentlich empfindlich für das Wechseln der Lohden. Auf welcher Strenge übrigens diese Uhrenkontrolle durchgeführt wird, zeigt der Umstand, daß es in den Angestelltenverträgen als außerordentlicher Grund für die Entlassung angegeben ist, wenn ein Beamter die Bilanz der Vorlage seiner Uhr in großfahrlässiger Weise veranlaßt. Wie gewöhnlich eine solche Uhrkontrolle ist, das braucht nicht erst betont zu werden; denn wie viele Zugverögerungen werden nicht auf solche oder ungenau gehende Taschenuhren zurückzuführen!

**Explosion im Gefängnis.** Im Gefängnis zu Gelsenkirchen explodierte eine Petroleumlampe. Dabei tötete ein Gefangener zu schwere Brandwunden, daß er noch kurzer Zeit verstarb. Bevor der Tod eintrat, ließ er sich mit seiner Frau trauen.

**Unfalltod.** Im Korridor seines Hauses fand man den Friseur Wilh. Lebe in Bad Müllungen tot auf. Infolge Ausbleibens war er so hart gefallen, daß sein Tod auf der Stelle eintrat.

**Tod am Verkaufstage.** Der etwa 30jährige Joh. Ochsmann in Bad Müllungen begab sich nach dem nahen Bergweiler, wo er sich erlösen wollte. Nach Anfaß dort verstarb er fröhlich und nach noch am demselben Tage.

**Scharlachepidemie in Baden.** In Weinsheim ist von neuem die Scharlachepidemie ausgebrochen, die vor einiger Zeit mehrere Opfer forderte.

**Erstere.** Der Besitzer Kocher von Neuenberg (Oberbayern) ist beim Holzschneiden mit seinem Fuhrwerk in eine Schneemasse geraten und mit seinem Kinde sowie den zwei Pferden erstoren.

**Im Schneesturm vertriebt.** Die Wälder melden aus Gens: Eine aus sechs Personen bestehende Touristengruppe, die bei schlechtem Wetter auf Schneefahnen die Reizeigung der Dole unternommen hatte, kehrte nicht wieder zurück. Zwei Hilfskolonnen wurden ausgesandt. Es kam aber nur eine zurück, ohne die verunglückten Bergsteiger gefunden zu haben; die andere mußte infolge heftigen Schneesturmes eine Schutzhütte aufsuchen. Das Rettungswort wurde fortgesetzt. Sämtliche Touristen wurden am nächsten Punkte der Dole in einer selbstgebauten Schneehütte halb tot aufgefunden. Man hofft sie am Leben zu erhalten.

**15 Jahre in einer Handhülle eingekerkert.** Aus Orleans wird dem „Matin“ gemeldet, daß in dem sieben Kilometer von der Stadt entfernten Dorfe Olivet ein schweres Verbrechen entdeckt wurde. Dort ist in einem Bauernhause ein älteres Mädchen aufgefunden worden, das seit 15 Jahren von seiner Stiefmutter und seinem Stiefbruder in einer Art Handhülle eingekerkert und an Ketten angegeschlossen war. Als Nahrung bekam es nur Kuchenabfälle und gegen die Anzeichen der Witterung hatte es nichts als eine Decke. Sonst war es nackt. Die entmenschten Verwandten hielten das arme Mädchen etwa 15 Jahre von seinem Vater 10.000 Francs weicht hatte, in

deren Besitz sich Stiefmutter und Stiefbruder setzen wollten. Zu fällig hätte ein Geschäftsfreier, der in Anwesenheit der beiden den Bauernhof besaß, das Wimmern der Unglücklichen und entdeckte sie in der Handhülle, worauf er dem Gemeindevorsteher davon Mitteilung machte. Der legte sich in der nächsten Nacht ans die Bauer und machte die gleiche Beobachtung. Er verhaftete dann Mutter und Sohn und besetzte das Mädchen, das sich in einem erkrankungswürdigen Zustand befand, aus seinem Kerker. Die Verhafteten legten bereits ein Geständnis ab mit der Erklärung, sie hätten gehofft, daß das Mädchen in der elenden Behausung bei der kümmerlichen Nahrung und der ungenügenden Bestellung eines natürlichen Todes sterben werde.

### Aus der Heimat.

\* **Friedberg 10. Jan.** Auf der Staatsstraße Friedberg-Bad-Nauheim hat man ein Gräberfeld aus der Bronzezeit gefunden, in dem sich Urnen befanden, die dem Friedberger Museum übergeben wurden.

\* **Warnung vor einem Schwindler.** Wie wir hören, ist in Bad-Nauheim eine Logis-Vermieterin von einem stellenlosen Arbeiter um den Wertbetrag von 5 M betrogen worden. Der Arbeiter hat sich absichtlich unrichtig als Telegraphenarbeiter ausgeben, von wessen zur Zeit hier und in Bad-Nauheim eine große Zahl beschäftigt ist. Derselbe hat der Witwin, nachdem er eine Wohnung gemietet hatte, vorgeschrieben, er müsse seine Handwerkszeuge bei der Bahn einlösen und brauche hierzu 5 M. Auch Erhalt des Geldbetrages ist der Schwindler spurlos vermisst worden. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Telegraphenarbeiter sämtlich mit Ausweisarten versehen sind.

\* **Büschel, 10. Jan.** Hier wurden zwei Soldaten des 87. Infanterieregiments (jetzt bei der Arbeiterabteilung in Mainz) wegen Brandstiftung zur Verbüßung einer Zuchthausstrafe durch Transporteure in das Landesjuchhaus Rodenberg eingeliefert.

\* **Gießen, 10. Jan.** Heute feiert Pfarrer Gultus Baist, seit in Weheim bei Gungenhausen, bis 1877 zu Alfa bei Krida, seinen 90. Geburtstag. Baist ist 1824 in Grünberg, wo sein Vater Landwirt war, geboren und ein Bruder des vor zwei Jahren verstorbenen Seniors der heilighen Anwaltschaft, Gch. Justizrat Baist in Gießen. Aus der älteren Generation werden sich wohl manche an seine tätige Persönlichkeit erinnern, auch an seine schriftstellerische Tätigkeit auf kirchlichen und wirtschaftlichen Gebiet. In Baden hat er sich besonders um des Darlehenkassenwesens verdient gemacht, in einer Anzahl unter dem Namen Friedrich Traugott von ihm veröffentlichten Volksergählungen findet man ansehnliche Schilderungen von Menschen und Zuständen altbayerischer Zeit. Noch bis vor wenigen Monaten konnte er einen Teil der Antagsgäfte versehen.

\* **Gießen, 10. Jan.** Der morgige Sonntag bringt 2 Schläger im hiesigen Stadttheater und zwar nachmittags den neuen Schwant „Die spanische Fliege“ und am Abend die neue Operette „Das Musikantenmädchen“. Beide Kompositionen sind in der anerkannten Darstellung unserer Bühne unter außerordentlichem Beifall bereits öfter aufgeführt worden, so daß dieser kurze Hinweis genügen dürfte, Interessenten zum Besuch zu veranlassen.

\* **Gießen, 10. Jan.** Unter eben viel genanntes Christstaltener hat auch noch die unannehme Eisenbahn-

## Das Tier im Winter.

Wundererl von Dr. Frh. Stowronski.

Fast alle Kinderlieder, die den Winter schildern, sind auf den Ton gefimmt, den Hoffmann von Fallersleben in seiner „Schneekind nach dem Frühling“ anstimmte. Sie schildern den Winter als einen bösen, gefährlichen Mann, der erdarmungslos alles Leben vernichtet. Viel poetischer und angedehnter richtiger ist die Anschauung, die den Schnee nicht als das Feindliche der Natur, sondern als eine warmhaltende Decke ansieht, unter der zahllose Reime schlummern, bis sie der warmen Frühlingssonne weckt. Denn gerinnt die Schneedecke, und wandelt sich in lebende, währende Allseitigkeit.

Bei dieser Art der Betrachtung können wir uns der klaren Wintererfreuen, deren frische, reine Luft unsere Lebensfröhlichkeit heizt. Was uns an der kalten Jahreszeit mißfällt, was uns niederdrückt, das sind die trüben Tage, an denen sich das Himmelsgewölke hinter dicken Wolken verbirgt. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir ähnliche Empfindungen bei den Tieren voraussetzen. An klaren Frosttagen spaziert die Fohlenleiche munter den Dachfirst entlang und singt mit heller Stimme ihre kurze Strophe, die Krähc fliegt hin und her, von einem Hof zum andern und guckt sich mit den Menschen um ein Körnerstückchen. Wenn es aber bis Mittwoch nicht recht Tag werden will, wenn es schon in der dritten Nachmittagsstunde wieder Nacht wird, dann sitzen die Krähc, die bekanntlich zu den Eingewögeln gehören, ausgepölkert in den Wipfeln der kalten Bäume und klagen verträglich. An solchen Tagen tut nicht einmal der ewig stöcke Zeantränig seinen Schnabel auf.

Was braucht wirklich nicht wehleidig die Tiere bedauern, die den Winter über bei uns anbarren. Ihr Fiederspiel oder ihr Pfeifschrei ist himelstreich gegen den Frost, und wenn auch manchmal Schmalhans Küchenmeister bei ihnen ist, so sind sie doch gegen den härteren Hunger geschützt. In der schlammigen Zeit erinnern sich manche Vogelarten der Kraft ihrer Flügel und wandern so weit süd, oder westwärts, bis sie ein milderes Wetter antreffen. Manche verschmähnen auch diesen Ausweg aus der Not. Sie bleiben und frieren und darben. Glücklicherweise sind die härtesten Winter zur Seltenheit geworden.

An schneefreien von allen Tieren überfließt der Dachs den Winter. Rechtzeitig im Herbst speichert er trockenes Laub und Moos zu kleinen Haufen zusammen, die er mit den Vorderfüßchen umschließt und vor sich her in den Bau schiebt, um sein Lager, „den A-Bel“, weich und warm zu polstern. Je früher er damit beginnt, desto früher ist auch der Frost des Winters

der Eintritt der Kälte zu erwarten. Nach einem kalten Volksglauben kehrt der Dachs den Winter über von seinem Fest. So ganz falsch ist diese Anschauung nicht. Er jagt es aber nicht aus einer Drüse, die sich an der Rückseite seines Körpers befindet, sondern er veratmet die im Sommer angemehrte Fettsäure innerlich, so daß er im Frühjahr schlank und mager den Bau verläßt. In die Dachsinn wickelt sogar im Februar Junge und näkri sie wochenlang, ohne Nahrung zu sich zu nehmen.

Dann sind zwei Vogelarten zu nennen, die den Winter verhältnismäßig leicht überleben, weil sie es gelernt haben, die Besonderen zu sammeln, die von den Menschen Tisch fallen. Das sind Sperling und Krähc. Der Spatz betrachtet sich ohne Zweifel selbst als Haustier. Selbst im Sommer, wenn Nahrung aller Art im Überflusse vorhanden ist, mißt er sich fest unter die Föhner und Tauben, denen die Magd das Futter streut, und nicht sich selbst Anteil. Im Herbst ist er mit vielen Vögeln gleich auf dem Dachboden des Schneetages und achtet langsam auf jedes Körnerchen, das von der Tante springt. Im Winter überfließt seine Dreifigkeit all. Grenzen. Da klopft er in die Kröpfe und nicht den zumüßigen Gaud der Fehlerläufer vor der Kälte weg. Durch das Geklopelch schlüpft er in die Schwane, durch die geschützte Lufe in den Speicher und ruht, was er findet.

Die Krähc nähert sich erst im Winter den Wohnungen der Menschen, aber ohne ihre nichtswürdigen Schen dützig abzugeben. Sie macht jedoch einen Unterschied zwischen Warm und Frau. Vor der Magd, die über den Hof geht, blökt sie kaum ein paar Schritte zur Seite. Den Männern traut sie nicht. Die werfen manchmal mit einem Stein oder Stein nach der freien Hand oder federn sogar den Schöpfkrügel durch den Türspalt, wenn sie lange, hohle Federn um Krähc zu der W-Fle brauchen. Und am meisten fürchtet sie die halbwegsigen Jungen, die immer etwas Böses im Schilde führen.

Am wohlsten fühlt sie sich in den Föhnerhöfen. Dort kriecht die Krähc vollständig die Welle des Sperlings. Sie nippt auf Körnern, die mitten im Dache liegen. Die Jungen, kaum flügge geworden, tummeln sich mit den Alten auf den Höhen oder am Strande zwischen den Bäumen und Ästen. Und überall finden sie reichliche Nahrung. Die toten Ackerflöhe, die der Föhner von den Ängeln nimmt, das kleine Getreide, das mit den Reihn herausgeschleppt wird, alles verschwindet in ihrem unerfülllichen Magen.

In den Gärten, wo die Vögel den Fuchs nahezu ausgerottet haben, besorgen die Krähc die Wäsele unter dem Lieberholz. Es ist un- natürlich, daß unter den großen

Wildbestand, der auf wohlgepflegten Reviereu vorhanden ist, viel Krähc zu der Welt kommt, das nicht leben und nicht sterben kann. Und bringt der Herbst und Winter kohlkaltes Wetter oder tiefen Schnee mit starkem Frost, dann fallen auch die Schwächlinge den Krähc zur Beute.

Die Großstädte werden von den Krähc selten besucht. Die rege Verkehr auf den Straßen, die Reinlichkeit, die auf der Höfen herrscht, wo alle Abfälle in verdeckte Kästen geschüttelt werden, legen ihr nicht zu. Und sieht man mal in Berlin eine Krähc, dann ist es gewiß eine Junge, die bald, um einige Er- fahrungen reicher, der unglücklichen Stadt den Rücken kehrt.

Das Gegenstück zu diesen Freibreitern sind die kleinen In- sektenfresser, vor allem die Meisen und die Amseln, die in allen Gärten der Großstädte häßliche Gäste sind. Sie haben im Winter keine Zeit, müßig herumzulungern; sie müssen von früh bis spät unermüßlich tätig sein, um das blühende Nahrung auf- zufinden. Und der Wunsch nach der Vorkostung darüber sein daß sie gerade diese fleißigen, klugen Geschöpfe zum Winter nicht fortjagt, sonst würden die Insekten in wenigen Som- mern alle menschliche Arbeit in Gärten und Feld unmöglich machen. So doch man auch die Tätigkeit der Eingewög im Frühjahr und Sommer voranschlagen mag — den wichtigsten Kampf führen die wenigen Arten, die im Winter hier weilen, denn sie vertilgen diejenigen Formen der Insekten, die von der Natur zur Fortpflanzung bestimmt sind. In tausend Schöpfwinkeln in den Föhnen der Bäume, im Jannspalt unter trockenem Laub und Moos, überall liegen die Larven, Puppen und Eier der Insekten, vom Auge des Menschen schwer zu finden. Desto fester findet sie der geflügelte Jäger. Es ist ein Vergnügen, den Meisen zuzuschauen, wenn sie einen Ostföhren abhauen. Da fliegen sie federleicht nieder umher, aber trotz dem bleibt kein Kitz in der Bork, keine Abgabel ungegriff. Ebenso fleißig und sorgsam suchen die Amseln den Boden ab.

Also nicht nur aus Mitleid sollten wir im Winter, den wertvollen Bundesgenossen Futter spenden, sondern wir sie bei Kräften zu erhalten. Den Meisen gibt man geschmolzenes Talg, das man auf die Welle einer kleinen Föhre — gewöhnlich Tanne genannt — träufelt, die man an den Ästen größerer Ostföhren hängt. Auch alle Knochen, die man sonst in den Wäselefen wirft, soll man den Meisen geben. Sie finden noch immer etwas daran zu naschern. Trotz der Fütterung bleiben die Meisen Gäste nicht müßig und vor allem: sie sterben nicht fort, sondern stillen mit Vorliebe da, wo sie Nahrung empfangen haben.

(Schluß folgt).

mit seinem Raub einen ungeheuren Reichtum auszuhebeln, der durch die meistens herrschenden Bestände der Stadt gefördert wird und es in den nahe gelegenen Hausgärten den Feinden gar nicht ermöglicht, ihre Wäpche zu trocknen. Hat die Technik hiergegen kein Mittel?

**Wiesbaden, 10. Jan.** In unserer Gemeinde tritt unter den Ältesten Schlarlach und Dippelich auf. Einige mußten schon zur Operation nach Wiesbaden gebracht werden.

**Krefeld, 10. Jan.** Am Dienstag wurde unter großer Beteiligung Schachschach Tob. Gg. Leib zur letzten Ruhe geleitet. Der Verstorbene stand im 81. Lebensjahre und war Inhaber des Kronenordens 4. Klasse und des Allgemeinen Ehrenzeichens. Sein Wohnort war in Wiesbaden Gemeinde und Bürgermeisterei, deren fröhliche Entdeckung er eifrig hat fördern helfen, in gutem Andenken bleiben.

**Berlin, Kr. Harnau, 10. Jan.** Von hier wird uns gemeldet: Was Sie längst über den „Westfälischen Landwirt“ berichtet, davon kann auch ich einen Fall angeben, der mir persönlich passiert ist und den ich zur Warnung eines jeden Betriebsleitenden hierdurch mitteile. Ich war Abnehmer des „Westfälischen Landwirts“ zu Halle a. S. seit dem 1. März 1913. Mir wurde die Felle und die Abnehmerqualitäten vom 1. Januar ab zugesandt, die ich mit 250 Mark bezahlte. Vier Wochen später, also am 1. April, kam dann schon das zweite Heft. Nun wollte das Unglück, daß im Juli eine Kuh im Wert von 650 Mark das Elstern getötet hat. Nun heißt es in der Felle, daß man ein verunglücktes Tier, das nicht getötet werden kann, bestmöglich verwerten sollte, ehe es womöglich verendet. Ich beschloß die Felle zurückzugeben, die aber sich nicht einige Wochen ohne Antwort. Ich verkaufte inzwischen die Kuh noch für 325 Mark, jedoch die Versicherung bei der höchsten Auszahlung noch 175 zulegen hätte müssen. Endlich bekam ich den Bescheid, die Kommission hätte die Sache geprüft, könnte aber keinen Unfall feststellen und wies mich somit ab.

**Aus Starckenburg.**

**Darmstadt, 10. Jan.** Der 9. Januar als letzter Tag des letzten Vortageslaufes verrieth wiederum circa 400 Landwirte in den Räumen des Saalhauses zu Darmstadt. Der erste Redner, der Direktor der Rheinischen Viebzentrale in Köln, Herr Schumacher, sprach in außerordentlich lothaler und gemeinsinniger Weise über die Zustände des Viebzucht. Er führte dabei u. a. folgendes aus: Wohlwollend für die Entmilchung und Gefährdung des Viehes ist in letzter Linie die Fülle. Gute Fütterung und rationelle Aufzucht sind dagegen nicht, um das Letzte und Beste, was die Schafe zu bieten vermögen, aus ihr für das künftige Vieh herauszuholen. Für die Beurteilung der Fütterung ist es in erster Linie maßgebend, daß der Ferkel einen durchaus mäßigen Nap aufweist, während die Stute ein durchaus wohlwollendes Wegete haben muß. Leichtes Ferkel ist für die Fütterung das nennenswerte Futter. Das junge Ferkel geht nach den ersten Lebensstagen mit der Mutter auf die Weide. Bei den Ferkelentzichten soll man nicht selber quadscheln, sondern wenn Hilfe nötig, sofort einen erfahrenen Tierarzt zu Rate ziehen. Für die weitere Aufzucht des Ferkels ist die Weide unbedingt erforderlich. Bei der richtigen Entmilchungsmaßigkeit des Ferkels im ersten Lebensjahr ist eine besonders reichliche Ernährung gerade im ersten Jahre erforderlich. Will man auf den Weiden auch im Spätwinter noch ein gutes nährstoffreiches Futter erhalten, so sind mehrmalige Schilfplattengaben im Laufe des Sommers unvermeidlich am Vieh. Durch zahlreiche Lichtbilder wurden die interessanten Ausführungen des Redners unterstützt und trüber Beifall beherrschte den Vortag. Sodann sprach als zweiter Redner Herr Professor Dr. Math-Oppenheim über: „Welche Ursachen haben die Winter Miererte im Weiden bewirkt, und wie ist denselben zu begegnen.“ Redner schilderte die verschiedenen Ursachen der letzten Traubenherde in den letzten Jahren, darunter das Auftreten von Peronospora, sowie Ferkel und Weizen, anschließend daran die empfehlenswerten Bekämpfungsmethoden. Uebergehend auf die Traubenwäpche wurden zunächst die mechanischen und dann die chemischen Bekämpfungsmittel besprochen. Das Nikotin wurde als das beste, weitere Zusätze hierzu wie Schwefelkohlenstoff, Schmierseife in ihrer Bedeutung gewürdigt, letztere namentlich infolge ihrer Eigenschaften nachzuweisen und mehr in das Interesse der Weizen einzufragen. Referent erläuterte weiter seine Erfahrungen und Versuchsergebnisse in der Warmelüftung, zeigte an Hand von Tabellen Einzelheiten der Entwicklung dieser Tiere und ihres Auftretens am Stode, besprach die wichtigsten Momente zur Bekämpfung und die Anforderungen, die mit an die Spritzen zu stellen müssen. Mit einem Hinweis auf die jedenfalls bestehende Schwächung der Konstitution der Weide und einer Besprechung deren Ursachen, kam Redner zum Schluß noch mit einer Empfehlung bewährter Maßnahmen in der eigentlichen Reduktion. Die jährlich erziehenden Weinbauern und sonstigen Teilnehmer sollten dem Vortagenden reichen Beifall, in der anschließenden Diskussion war Gelegenheit, nach einige interessante Erläuterungen zu geben.

**Starnberg, 10. Jan.** Die diesjährige Ribbenkompage in der hiesigen Federfabrik ist bis kommenden Samstag beendet. Im Ganzen wurden diesmal 1 1/2 Millionen Zentner Ribben verarbeitet. Beschäftigt waren 400 Arbeiter, hiervon 150 polnische Nationalität. Diese treten am Samstag ihre Reise in die Heimat an.

**Der Giftmordprozeß Hopf.**

E. & S. Frankfurt a. M., 10. Jan.

Am kommenden Montag wird vor dem hiesigen Schwurgericht die Hauptverhandlung gegen den Druggen und Ferkelherren Karl Hopf beginnen, dem nicht weniger als 6 Giftmorde bezuglich Giftmordverbrechen zur Last gelegt werden, während in einem lebenden Fall begründeter Verdacht gegen S. besteht. — Der Lebensgang des heute 50-jährigen Mannes ist ein nicht allzu glücklicher. Hopf stammt aus einer guten frankfurter Bürgerfamilie und trat, nachdem er kein Einjährigfreiweil bei der Infanterie abgeleistet hatte, als Bedienter in ein Drogergeschäft ein. Nach beendeter Schulzeit war er in Drogerge-

schäften in Remon und Co. tätig. Nach einigen Jahren lehrte er nach Heffen zurück, wo er ein Futtermittelgeschäft gründete, das jedoch nicht sonderlich gut ging. Hopf rief dann eine Hundezuchtanstalt ins Leben, die in Biedersheim bei einem kleinen Anwesen existierte. So war ein von ihm geleiteter Hundezuchtstand auf einer künftigen Ausstellung mit einem Preise von 10000 Mark ausgestattet. Nachdem er aber bald ergeben hatte, daß für Hopf weniger Spaz. und wissenschaftliche Interessen, als vielmehr Gemeinnützigkeit maßgebend waren, zog sich die letzten Jahre wieder zurück und Hopf gab seine Hundezucht auf. Er wollte sich dann der Ferkelzucht zu und trat in einer Reihe von Vereinen usw. als Kaufmann mit verschiedenen überaus hohen Trüben an, wobei der ausstehende gebaute Mann, dessen Haus mit verschiedenen Medaillen geschmückt war, auf das Publikum eine große Anziehungskraft ausübte. Trotzdem er als Ferkelherren und Ferkelzüchter im allgemeinen ganz befriedigende Einnahmen erzielte, soll er sich andauernd in Geldverlegenheiten befinden haben und der Ferkelherren noch Geld selbst auch die Ferkelherren zu allen seinen Verbindungen gewesen zu sein. — Als bei dem Tode seiner ersten Frau — Hopf war im ganzen dreimal verheiratet — Gerichte auftraten, daß seine Frau nicht eines natürlichen Todes gestorben sei, zog Hopf die Bedienter des Gerichts, darunter auch eine Zeitung, die den fraglichen Vermutungen Raum gegeben hatte, zur Rechenschaft und erzielte auch verheerend, daß eine Verurteilung. Inzwischen ist aber mit Sicherheit festgestellt worden, daß zwar durch Unterstreichung der Bedienter, daß Hopf seine Frau tatsächlich an Ferkelzucht gelitten hat. Nach dem Tode der Frau erhielt er die Lebensversicherung, umgarnung in Höhe von 15000 Mark ausgezahlt und dieser Umfang in Verbindung mit den Ferkeln, welche die erwähnten Ferkelherren gegen Zeitungen usw. hatten, mag den Bedienter sehr gemacht haben. Seine zweite Frau, deren Leben er ebenfalls noch versichert hatte, und die bald nach der Ehescheidung zu Frankfurt anging, ohne daß die Ferkel eine eigene eigenständige Grund hierfür zu entdecken vermochten, trennte sich nach wenigen Monaten von ihrem Mann, nach oder schon nach kurzer Zeit ebenso wie das in der Ehe gehörte Kind, wie man annimmt, an den Folgen des ihr von Hopf beigegebenen Giftes. — Seine dritte Frau, die Hopf bald nach der Ferkelzucht mit 80000 Mark in eine Lebensversicherung eingekauft hatte, erkrankte ebenfalls nach kurzer Dauer der Ehe unter unerklärlichen Erscheinungen, lachte aber alsbald ein Krankenhaus auf und konnte auf diese Weise noch gerettet werden, da die Ferkel sofort erkannte, daß eine ihmere Vergiftung vorlag. Von Seiten der Unfallversicherung wurde, da die Frau auf dem Krankenlager selbst der Vermutung Raubtrug gab, daß ihr gleich ihren Vorgängerinnen in der Ehe mit Hopf von ihrem Mann Gift beigegeben worden sein könnte, Anzeige bei der Polizei erstattet. Die Ferkelherren, welche schon bei dem Tode der ersten Frau Hopf gegen letzteren Verdacht schöpften, trat sofort in Tätigkeit, um Hopf festnehmen zu lassen. Die Verhaftung erfolgte auf der Straße, als Hopf sich eben auf dem Wege zum Krankenhaus befand, um seine dort befindliche Frau zu besuchen. Da die Polizei vier Mann einsetzte hatte, um Hopf, der über erhebliche Körperkräfte verfügt, festzunehmen, gelang die Verhaftung ohne besondere Gegenwehr.

Bei der sofort nach der Einlieferung des Verhafteten in das Gefängnis vorgenommenen Körperlichen Durchsichtigung fand man in der Leiche Hopfs einen Borsal von Jantall. Die Hausdurchsichtigung ergab in der Wohnung des Verhafteten ein ganzes Lager von Giften, jedoch Hopf angehängt des erkrankenden Beweismaterials sich zu dem Gefängnis herbeiließ, daß er seine dritte Frau habe vergiften wollen. Weiter wurde in seiner Wohnung in einem Geheimabteil eine Menge von Instrumenten und Photographien aufgefunden, die erkennen ließen, daß Hopf in letzterer Hinsicht perneren Neigungen gestrebt habe. Letztere Ansicht wurde noch dadurch gestützt, daß Hopf eine Zeit lang als Schaubudenbesitzer in Deutschland herumreiste und „plastische Frauenköpfe“ ausstellte, bis diese Ausstellungen öffentlichen Vergernis erregten und von der Polizei verboten wurden. In dem Laboratorium Hopfs fand man neben vegetabilischen Giften verschiedener Art, wie Arsenit und Jantall auch solche animalischer Natur, und zwar zuerst virulente Typhus- und Cholera-Bakterienkulturen. Diese Kulturen hatte sich Hopf aus einem medizinischen Museum in Wien, das in medizinischen und bakteriologischen Kreisen großen Ansehens erfreut und das zahlreiche klinische Institute mit Bakterienkulturen zu wissenschaftlichen Forschungszwecken versorgt. Um sich diese Bakterienkulturen verschaffen zu können, hatte sich Hopf Briefbogen drucken lassen, auf welchen er sich als Inhaber eines wissenschaftlichen Laboratoriums in Frankfurt a. M. bezeichnete. Da Hopf bei seinen Bestellungen sich durchaus in wissenschaftlichen Ausdrücken bediente, nahm der Inhaber des Museums keinen Anstand, keine Bestellungen auszusprechen, zumal Hopf ob und ja, wenn die gelieferte Ware ihm nicht ganz entsprach, dieselbe unter eingehender durchaus wissenschaftlicher Begründung zurückzugeben und vollwertigen Ersatz dafür verlangen. So bestellte er auch einmal bei dem Wiener Institut Cholera-Bakterien, deren Keime auf den Schlafschleim des Valtus gesammelt worden sein müßten.

Die Unterlegung der Leichengewebe der verstorbenen Angehörigen Hopfs hat in klinischen Fällen des Vorhandenseins von Giftstoffen mit Sicherheit ergeben. Trotzdem gehen die Sachverständigen-Gutachten in verschiedenen Punkten wesentlich auseinander. Während von der einen Seite unter Bezugnahme auf die Ergebnisse des Leichengewebes und die Auslagen der Verstorbenen, die mit Hopf ständig in Verbindung waren, der Beweis des Giftmordes als erbracht angesehen wird, äußern andere Sachverständige Zweifel darüber, ob die beobachteten Symptome für den Nachweis einer Vergiftung genügen. Nachdem Hopf selbst die Verbindung von Giftstoffen in den Verstorbenen teils auf die Verbindung von Giftstoffen durch die betreffenden Personen während ihres Lebens, teils auf die Anwendung von Arsenitpräparaten seinerseits zur Verhinderung der Ferkelzucht zurückführt, wird ein großer Teil der Verbindung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung zwischen den Sachverständigen nach dieser Richtung hin vorbehalten bleiben.

Die Anklage gegen Hopf hat in der Zeit seit seiner Verhaftung noch eine Erweiterung erfahren. Die polizei durch Ermittlungen haben nämlich hinsichtlich der Ferkelherren gegeben, daß auch der Vater Hopfs einer erheblichen Verbindung seines Sohnes zum Opfer gefallen ist, jedoch die Anklage sich jetzt auf vierhundert Mark und dreihundert Mark erhöht hat. Ein eingehendes Gutachten hat Hopf bis zum heutigen Tage nicht abgelegt. — Die Verurteilung hat Rechtsanwalt Dr. Singhimer (Frankfurt) übernommen. Wir werden über die Verhandlung berichten.

**Spielplan des Stadttheaters in Wiesbaden.**

Sonntag, den 11. Jan., nachm. halb 4 Uhr: „Die spanische Fliege“, Kl. Pr. — Abends halb 8 Uhr: „Das Kaffeehausmännchen“, Gew. Preise.

Dienstag, den 13. Jan., abends 8 Uhr: „Eine Frau ohne Bedeutung“, 13. Dienstag — Abonnementsvorstellung, Gew. Preise.

**Kursbericht**

vom 9. Januar 1914 bei

**Mitteldeutschen Creditbank**

Kapital u. Reserven 71,700,000

gegründet 1856.

**Frankfurter Börse.**

4 1/2% Reichsanleihe	98	1/2%	100
3 1/2% „	85	1/2%	100
3 1/2% „	78	1/2%	100
3 1/2% „	82	1/2%	100
3 1/2% „	73	1/2%	100
4% „	96	1/2%	100
3 1/2% „	83	1/2%	100
3% „	73	1/2%	100
4% „	88	1/2%	100
4 1/2% „	83	1/2%	100
4% „	84	1/2%	100
4% „	82	1/2%	100
3% „	62	1/2%	100
3% „	64	1/2%	100
4 1/2% „	92	1/2%	100
4 1/2% „	90	1/2%	100
4 1/2% „	91	1/2%	100
4 1/2% „	79	1/2%	100
4 1/2% „	78	1/2%	100
4 1/2% „	76	1/2%	100
1 1/2% „	100	1/2%	100
1 1/2% „	100	1/2%	100
3% „	67	1/2%	100
3 1/2% „	46	1/2%	100
4 1/2% „	62	1/2%	100
4 1/2% „	91	1/2%	100
4 1/2% „	111	1/2%	100
4 1/2% „	104	1/2%	100

**Berliner Börse.**

Berliner Handelsk. Ant.	157	1/2%	100
Deutsche Bank Ant.	256	1/2%	100
Dist. Handelsbank Ant.	188	1/2%	100
Dresdner Bank Ant.	153	1/2%	100
Ver. Ind. Handelsk. Ant.	204	1/2%	100
Kaufm. Bank f. d. Hand. Ant.	110	1/2%	100
Schantung G. B. Ant.	128	1/2%	100
Hankow u. Chio Ant.	89	1/2%	100
Canado Pacific Ant.	213	1/2%	100
Prinzer Orient G. B. Ant.	—	1/2%	100
Türkenloose Nr.	170	1/2%	100

**Wiesbadener Börse.**

Wiesbadener Bank Ant.	98	1/2%	100
Wiesbadener Bank Ant.	98	1/2%	100
Wiesbadener Bank Ant.	98	1/2%	100
Wiesbadener Bank Ant.	98	1/2%	100
Wiesbadener Bank Ant.	98	1/2%	100

**Die Depositenkasse Friedberg i. H.**

empfehlend sich für

Vermittlung aller bankmässigen Geschäfte  
An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen,  
Errichtung laienlicher Rechnungen und provisionärer Scheck-Conti  
Umschaltung von Coupons und Eonten,  
Annahme von offenen und verfallenen Depots,  
Entgegennahme verzinslicher Spar-Einzahlungen.



Bin mit einem größeren Transport erstklassiger

**belgischer Pferde**

angekommen und lade Kaufliebhaber zu einer

Besichtigung in meinen Ställen erg. ein.

**Simon Kaufmann,**

Pferdehandlung

Nieder-Weisel.

Telefon Amt  
Guhob. No. 25.  
Wohnung mitten im Orte.

### Inventory-Ausverkauf

10% Rabatt auf alle Waren soweit nicht Marken Artikel oder im Preis herabgesetzt.

Um eine gründliche Räumung zu ermöglichen werden eine Partie Speiservice und Waschgarnituren unter Einkaufspreis und lehrhafte Waren sowie einzelne Gläser und Schüsseln zu jedem annehmbaren Preis abgegeben.

**F. L. Berninger**  
Porzellan - Glas - Steingut  
Niederlage  
39 Kaiserstraße 39  
Frankfurt a. M.



Sin mit einem großen Transport erstklassiger

## belgischer Pferde

angekommen und lade Interessenten zur Besichtigung derselben in meinen Stallungen ergebenst ein.

**Eduard Kaufmann,**  
Pferdehandlung, Nieder-Weißel bei Buhbach.  
Telefon Amt Buhbach 256.

## Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladens der Firma

**C. F. Schwarz Söhne**  
Inh. Gg. Hildebrandt  
Marktstraße. Siechen. Ecke Wettergasse.

Wir bringen zum Verkauf nur solide Waren zu den äußerst billigen Preisen und zwar:

Herren- u. Anaben-Anzüge, Mäntel, Paletots, Capes, Joppen, Hojen, Sport-Anzüge

u. sämtliche Arbeits- u. Berufskleider. Sowie Herren-Hemden u. Unterhosen, Strümpfen und Socken, rein wollenen deutsche u. englische Stoffe, Sautage-Wäsche!

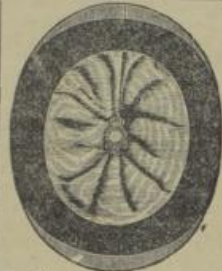
Nur bis Ende März 1914.

**Milchcentrifugen**  
**Buttermaschinen**  
**Milchhühler**  
**Milchhannen**

sowie sämtliche Geräte für Milchwirtschaft und Molkebetrieb  
sehr billigst

**M. Rosenthal,**  
Gießen  
Laden, Meschen u. Geräte  
Prospecte gratis u. franco.

Reinen  
**Medizinal-Lebertran**  
**Lebertran-Emission**  
**Lactagol, Walztropfen**  
für stillende Mütter  
sowie alle sonstigen  
**Nähr- u. Kräftigungsmittel**  
**Schönheits- u. Hautpflegeartikel**  
preis frisch in der  
Drogerie  
**J. Baumeister Nachf.**  
Inh. Dr. Karl Ott  
Friedberg i. G.



**la. Seiden- u. Patent- Klapphüte**  
alle Arten  
**Hüte und Mützen**  
sowie Kragen, Manschetten Kravatten, Schirme u. Spazierstöcke empfiehlt in reichhaltiger Auswahl und besten Qualitäten  
**M. Steinbach, Friedberg.**

- Tapeten
- Kinoletum
- Einkrustia
- Wachstuche
- Kinoletumbuch
- billig
- Kopier- und Linienbühnen
- Jean Köpfer,**  
Friedberg i. G. Kaiserstraße.

**Zum Schlachten**  
empfehle  
**„Gloria“**  
**Cervelatwurstfabrik**  
Sals, Conserverungsmittel und Gewürze zugleich enthaltend.  
Ferner  
**Hanheimer Kochsalz**  
sowie  
sämtliche Gewürze  
in bester Qualität.  
**Ferdinand Damm**  
Friedberg, Kaiserstraße 26.  
Telefon 452.

**Tandauer Jagdwagen**  
**Halbverdeck**  
mit abnehmbarem Bod.  
**Selbstfahrer**  
gut erhalten, billig abgegeben.  
**Wilh. Häuser**  
Friedberg, Tel. 76.

## Central-Theater Friedberg.

**Spielplan**  
von Samstag, den 10. Januar bis Dienstag, den 13. Januar.

**Pathe-Journal Nr. 248A**

**Schickungen**  
Drama

**Der verlorene Hund**  
Komisch.

**Die Botschatterin**  
Drama in 2 Akten.

**Verheiratung einer Negerprinzessin**  
Naturaufnahme in Westafrika.

**Einlagen. Geschichte eines Esels**  
Komisch.

Das Theater ist geöffnet: Samstag u. Mittwochs v. 4 Uhr, Sonntags von 3 Uhr, die übrigen Wochentage von Abends 7 Uhr ab.

**Die Direktion.**

## Offerte.

2-3 junge Mädchen befreit Eltern finden in guter Familie liebevolle, freundliche Aufnahme und werden im Haus, gut bürgerlichen Küche, einfacheren Handarbeiten u. fürs praktische Leben vorbereitet und unterrichtet bei äußerst billiger Verrechnung. Nähere Auskunft erteilt  
**Frau Adelheid Mai**  
Seidenberg  
Untere Kedarstraße 10 I Tr.

## Gelegenheit zu gutem Verdienst.

Großes Unternehmen sucht einige fleißige und intelligente Leute zum Besuche von Privatlandwirtschaft. Offerten unter G. 415 an Hausstein & Vogler u. G. Frankfurt a. M.

## Ein kräftiger Hausbursche

für dauernd gesucht in ein Kolonialwarengeschäft. Alter 20-25 Jahre. Zu erfragen Kreisamt Heilbronnheim Friedberg.

## Gelucht

per sofort oder baldigst in bester Geluchtslage Friedbergs ein (z. z. moderner

**Laden**  
Offerten mit Angaben über Raumverhältnisse, Preis u. Lage an  
**J. Meyer, Hamburg,**  
Denkhardtstraße 5, erbeten.

## Wegen Aufgabe des Fuhrwerks

preiswert zu verkaufen:  
teleg. Jagdwagen, 1 Weisfenwagen (10 St. Tragkraft) 1 Geluchtswagen, 1 Ökonomiewagen, sämtlich ein- u. zweispännig zu fahren, ferner:  
1 Atomol-Zweispänner-Geluchts, 1 Atomol-Einspänner-Geluchts, 1 Schlittenplauze, 1 Handfahrmähdreher u. a. m.  
Dampfwalzenhantel Schönmacher Schwabheim.

Ich habe mich als Spezialarzt für  
**Geburtshilfe u. Frauenleiden**  
in Gießen, Westanlage 20 niedergelassen.  
Sprechstunden: Vormittags 9-11-1 Uhr, nachm. 2-5 Uhr.  
Gießen, 1. Januar 1914.  
**Dr. Kurt Koch,**  
Früherer Assistenzarzt der Universitäts-Frauenklinik.

**J. Pfeffer & Mehendorf**  
ältestes Möbelgeschäft Friedbergs  
Telefon 351  
empfehlen ihr reichhaltiges Lager aller Arten  
**Holz- u. Polstermöbel**  
in nur solidester Ausführung bei Berechnung billiger Preise.  
Um Besichtigung unserer vollständig eingerichteten Musterzimmer wird höflich gebeten.  
Lieferung frei in's Haus.  
Eigene Tapezier- und Schreinerwerkstätte.

**Holzverfeigerung.**  
Donnerstag, den 15. Jan. d. 3 sollen in dem Freiherl. von Wolligen Waldhau, Distrikt Lannender u. Totenlee folgende Holzsortimente versteigert werden:  
6 Eichenstämme von 4-9 m Länge u. 31-66 cm mittl. Durchm. 7,21 m  
8 Eichenstämme von 4-7 m Länge u. 13-21 cm mittl. Durchm. 0,69 m  
92 Nichtenstämme von 14-16 m Länge und 13-24 cm mittl. Durchm. 25,00 m  
10 Stück Eichen-Derbstangen von 3-5 m Länge u. 10 cm mittl. Durchm. 0,35 m  
131 Stück Nichten- u. Derbstangen von 10-13 m Länge und 7-13 cm mittl. Durchm. 8,55 m  
2 Km. Eichen-Schleifer  
2 " Eichen-Schleifer  
3 " Eichen-Knüttel  
48 " Eichen-Knüttel  
130 Stück Eichen-Wellen  
570 " Eichen-Wellen  
6 Km. Eichen-Stöcke  
Zusammenkunft morgens 10 Uhr am Totenlee, Straße Nieder-Friedberg - Altenstadt.

**Bekanntmachung.**  
Ich nehme die Beleidigung vom 1. d. Ms. gegen den Erbarbeiter Otto Gros zurück.  
Reichelsheim, 8. Jan. 1914  
**Karl Stier II.**

**Bornehm**  
wird ein zartes velnes Gesicht, zottiges, handliches Aussehen u. weiche, glatte Teint. Alles dies erzeugt  
**Stechensped-Seife**  
(die beste Villenmilch-Seife)  
A Stück 60 Pfg. Die Wirkung erhöht!  
**Dada-Cream**  
welcher rote u. rissige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 50 Pfg. h  
J. Bauer & Co. H. H. Berlin, Friedrichs-



Niederlagen in Friedberg. Hof Apotheke z. Engel, Hof-Apotheke z. Mohren, Drogerie Baumheiser.

**Holz-Verfeigerung.**  
Montag, den 12. Januar vor- mittags 9 1/2 Uhr kommt im Gemeindevaub bei Klein-Karben zur Versteigerung  
171 Km. Buche Schleifer  
11 " Eiche  
3 " Kiefer  
27 " Buche Knüttel  
6 " Eiche  
2150 St. Buche Wellen  
70 " Eiche  
37 Km. Buchen Stöcke  
7 " Eiche  
Zusammenkunft am Eingang des Waldes.  
Klein-Karben, d. 7. Januar 1914.  
Gr. Bürgermeisterei Klein-Karben  
Reuhardt.

**Holz-Verfeigerung.**  
Dienstag, den 13. Jan. vor- mittags 10 Uhr anfangend, kommt aus hiesigem Gemeindevaub nach- stehendes Holz zur Versteigerung:  
10 St. Eichen-Stämme u. 4,48 m  
2 " Buchen- " " 1,18 " "  
32 " Nichten- " " 14,87 " "  
11 " Eichen- " " 1,75 " "  
21 " Nichten- u. Derbstangen mit 2,04 m  
10 " Eichen- u. Derbstangen mit 0,92 m

**Brennholz.**  
193 Km. Buchen-Scheit  
7,5 " Eichen-Scheit  
174 " Buchen-Knüttel  
10 " Eichen-Knüttel  
234 " Buchen-Kiefig  
12 " Eichen- "  
3 " Nichten- "  
55 " Buchen-Stock  
4 " Eichen- "  
5 " Nichten- "  
Zusammenkunft bei Holz Nr. 1 am Witspjad.  
Weschesheim, den 7. Jan. 1914.  
Gr. Bürgermeisterei Weschesheim.  
Reichardt.

Eine Handige  
**Euchsfante**  
mit Siebe, eine Handige  
**Euchsfante**  
mit weißer Wäsche und Schweiß- trüchtig, beide zweckmäßig ein- u. zweispännig gefahren, aus beiden die Wahl, stehen mit neuer Gar- rantie zu verkaufen bei  
**Karl Rohrmann**  
Heurdaß bei Friedb.

Neue  
**Halbverdecke,**  
mit abnehmbarem Bod.  
Neue  
**Jagdwagen**  
**Neue Break**  
ferner verschiedene gebrauchte Wagen als  
**Landauer, Kuppe's, Halbverdeck, Break**  
empfehle  
**Ludwig Hanstein**  
Wagenbauer,  
Friedberg, Telefon 341.

**IRUS**  
die beste Schrot- und Backmahlmühle liefert jede Freiheit für Dampf- und Motorbetrieb. Preisliste gratis.  
Dusslingen  
**J. Millig & Söhne**  
größte Spezialfabrik für Molekrommühlen.  
3 1/2 spännigige  
**Eber**  
und 1 "Draa" Schrotmühle wegen Anschaffung einer größeren zu verkaufen  
**Louis Dopy**  
Reichelsheim i. N. Friedb.